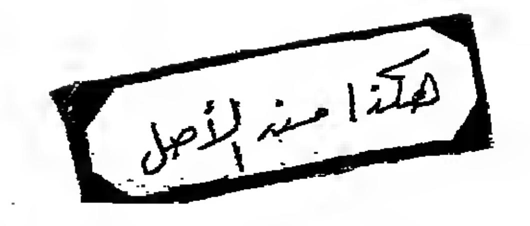


ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

DIENSTAG, 4. FEBRUAR 1975 • PREIS: IL 1.30 יום שלישי, כ"ג שבט תשל"ה ★ המחיר: ל"י

Gromyko fordert sofortige nberufung der Genfer Konferenz

sowjetische Aussenmini- romyko der nach Beendi- seiner Beratungen in Da- s in Kairo eintraf, forder- einer Erklärung, die er m Flugplatz abgab, sofor- Einberufung der Genfer enz zur Schlichtung des Konfliktes. Die Rege- s Streits im Nahen Osten af dem kompletten Rück- aels aus allen besetzten n basieren. Ferner muss echt der Palästinenser Meinung Gromykos be- werden. Er sagte, seine hungen in Damaskus sei- greich gewesen und wür- chte tragen.

iro waren widerspruchs- einungen über die Atmo- zu hören in der sich die ungen Gromykos mit otischen Führern abspie- len. Das allgemeine Bild urch ein Interview um- m, das Sadat einer ja- n Zeitung gegeben hat- diesem Interview hatte klärt, sein Land sei an nüpfung enger Bezie- nit Russland interessiert rte sowjetische Waffen- rien mit grossen Mengen von Waffen beliefert hat, um die Verluste des Oktober-Krieges auszugleichen. In einem Gespräch mit einer Gruppe japanischer Journalisten hatte Sadat erklärt, dass der Nahe Osten „ein gefährliches Pulverfass sei". Dieser Herd der Gefahr müsse innerhalb von drei Monaten beseitigt werden. Sadat forderte die Vereinigten Staaten auf, die PLO anzuerkennen, und damit den Weg zu einer friedlichen Lösung im Nahen Osten zu bahnen.

kündigte an, dass er fragen wollte, warum en nicht die Lieferung ffen an Aegypten wie- genommen haben. Sa- erte in seinem Inter- an, dass Moskau Sy-

Kairo (UPI) — Der Generalsekretär d. sozialistischen Staatspartei des Nilstaates Hefez Ganem erklärte, dass Aegypten einer Verlängerung des Mandats der UN-Truppe nur zustimmen werde, wenn Israel einen weiteren Rückzug auf der Sinai-Halbinsel antritt. In einem Interview mit der Zeitung „Al Achbar" („Nachrichten") betont Ganem, dass Israel sich in den nächsten Monaten zurückziehen muss.

Zum ersten Male hat ein ägyptischer Führer in klarer Weise die Verlängerung des Mandates der UN-Truppe von einem israelischen Rückzug abhängig gemacht. Sadat selbst hatte sich viel unbestimmter geäussert und gemeint, Aegypten werde seine Reaktion vom Verhalten Israels abhängig machen.

New York (R) — Das „Time"-Magazin erklärte, dass die Vereinigten Staaten eine entscheidende Rolle in den Friedensbemühungen im Nahen Osten zu erfüllen haben werden. 53 Industrielle und Journalisten, die auf Veranlassung der „Time" den Nahen Osten besucht hatten, hatten von arabischen Führern immer wieder gehört, dass von dem Einfluss Dr. Kissingers auf Israel ungeheuer viel abhänge.

LTIMATIVE ERKLAERUNG RUSSLAND-SYRIEN

ns (R) — Nach Ab- r Beratungen Gromy- amaskus erschien eine rung, in der ultimativ erufung der Genfer spätestens innerhalb eines Monats verlangt wird.

Die Russen bekräftigen erneut ihre rückhaltslose Unterstützung für die Sache der Araber und betonen, dass Syrien „zu allen Mitteln" berechtigt sei, um die eroberten Gebiete zurückzugewinnen. Beide Staaten versichern in ihrer Erklärung, dass der „expansionistischen Politik Israels", das Ende bereitet werden muss.

Jerusalemer informierte Kreise erklärten gestern abend, dass die Forderungen der Russen u. der Syrer ‚keinerlei Neuerung' darstellen.

Andererseits kann nicht übersehen werden, dass das Verlangen nach Einberufung der Genfer-Konferenz schon innerhalb eines Monats praktisch auf Torpedierung der Friedensbemühungen Dr. Kissingers hinzielt.

MOGI SOLL TER WERDEN

präsident Rabin hat ermeister von Haifa, orgeschlagen, sich als ohne Geschäftsbereich tett anzuschliessen. Al- de den freien Platz übernehmen. Er wür- noch keine bestimm- n erhalten. Die Frage idatur von Almogi mit den zuständigen nzen geklärt werden.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Polizeibehörden von sind sehr darüber be- sich in der Stadt 75 meldet haben, die um Asyl gebeten haben. handelt es sich um inger, andere sind n Fatah. Die Behör- en, dass es in der ämpfen zwischen den ien Gruppen kom- Hintergrund drängte.

n der ganzen arabi- berühmte Sängerin m ist in hohem Alter Krankheit gestorben. war fälschlicherweise einigen Tagen (sogar selbst) gemeldet wor- althum war so popu- ie Nachricht von ih- die Meldung über Gromykos in den

★ Die Moskauer Prawda erklärte, dass sich in den Vereinigten Staaten die Bewegung gegen vorbehaltslose Unterstützung Israels erheblich verstärkt hat.

★ Die Popularität des Präsidenten Ford ist nach einer neuen Untersuchung innerhalb eines Monats um 10% gesunken.

★ Ein philippinisches Flugzeug ist auf einem Binnenflug bei Manila abgestürzt. Von den 33 Passagieren sind 32 ums Leben gekommen.

★ Die konservative Partei in England wird heute den Führer der Organisation zu wählen haben. Drei Bewerber kämpfen um den Posten. Möglicherweise wird der bisherige Führer Edward Heath wiedergewählt werden.

Dr. Nahum Goldmann vor dem Juedischen Weltkongress:

Juden müssen Konflikte über Nahost-Politik erwarten

Ganz im Zeichen der engen Verbindung der Juden der Diaspora mit Israel stand die Eröffnung der Plenartagung des *Jüdischen Weltkongresses, zu der ausser den vielen Hunderten* Delegierten Staatspräsident Katzir. Mitglieder der Regierung, Vertreter der Zionistischen Exekutive, zahlreiche Persönlichkeiten von Israel u. die Mitglieder des Diplomatischen Corps erschienen.

Eine eindringliche Warnung an die Juden der freien Welt vor Konflikten mit ihren Regierungen stand im Mittelpunkt der grossen Eröffnungsrede von Dr. *Nahum Goldmann auf der* ersten Sitzung des Jüdischen Weltkongresses in Jerusalem.

Dr. Goldmann vertrat die Meinung, dass die Zeit der „guten Beziehungen zwischen Israel und der nichtjüdischen Welt beendet ist". Die Juden vieler Länder müssen damit rechnen, dass sie wegen der Nahost-Politik mit den Regierungen ihrer Wohnländer in Konflikt geraten werden. **Die Atmosphäre der Sympathie für Israel hat sich radikal gewandelt — mit der erfreulichen Ausnahme der USA.** Die Juden müssen auf schwere Auseinandersetzungen mit den Regierungen gefasst sein. Auch wenn manche *Zweifel an der Richtigkeit* der Politik Israels bestehen, so muss klar sein, dass die Juden im Falle der Not verpflichtet sind, Israel zur Seite zu stehen. Heute müssen die Juden sich auf ein besonderes schweres Ringen zugunsten Israels vorbereiten, welche politische Opfer sie auch zu bringen haben.

Dr. Goldmann sprach etwa eine Stunde lang in Hebräisch *zu den 600 Delegierten des Kongresses.* Ausserdem waren 2.500 Gäste anwesend.

Goldmann erinnerte daran, dass der Kongress laut seinem Statut zu voller Solidarität mit Israel verpflichtet ist. Er erwähnte weiter, dass der *Antisemitismus in der Zeit nach dem* Zweiten Weltkriege nicht mehr mit dem Antisemitismus alter Prägung verglichen werden kann. Heute besteht keine Gefahr einer Katastrophe oder von Pogromen, obwohl sich dies ändern kann.

Das jüdische Leben macht äusserlich einen blühenden Eindruck. Es handelt sich um ein vermögendes einflussreiches und wohlorganisiertes Volk, dass seine Kraft zugunsten Israels geltend machen kann. Aber hinter der schönen Fassade verbergen sich anonyme Kräfte, die das Bild völlig verändern können. *Dr. Goldmann wies besonders* **auf die Gefahr der Mischehen und des Fehlens jüdischer Erziehung hin. Ferner besteht heute ein grosser Mangel an jüdischen Intellektuellen.**

Israel kann nach Meinung von Dr. Goldmann nicht überleben und nicht seine Position als Zentrum des jüdischen Volkes behalten, wenn nicht das jüdische Volk in seiner Gesamtheit lebensfähig ist und in voller Solidarität mit Israel vorgeht.

Die Juden der Diaspora haben ein Recht darauf, um Loyalität gegenüber Israel zu kämpfen. **Wenn sie ihren Standpunkt richtig erklären, dann werden sie von vernünftigen Nichtjuden verstanden werden.** Wenn sich Schwierigkeiten ergeben sollten, so müssen wir bereit sein und den Mut haben, sie auf uns zu nehmen.

Die Beziehung zwischen Israel und der Diaspora soll auf folgenden Prinzipien beruhen: Einheit des Volkes, Anerkennung der Souveränität Israels durch die Juden der Diaspora. Anerkennung der Autonomie der Diaspora durch Israel. **Israel soll nicht die interne Politik der Diaspora-Juden beherrschen und soll ihnen die Möglichkeit geben, ihre Meinung über Israels Haltung zu äussern.**

Wir müssen für das Recht der Sowjetunion auf Auswanderung kämpfen, gleichzeitig müssen wir darum ringen, dass sie in Russland ihre jüdische Identität (religiös und kulturell) bewahren und sogar gewisse Verbindungen mit den Juden in der Welt herstellen können.

Dr. Goldmann setzte sich sehr für das Fortbestehen der Detente zwischen den beiden Weltmächten ein. Verzicht auf diese politische Situation wäre ein grosser Irrtum. Die Detente wird zu einer, wenn auch sehr langsamen Liberalisierung in Russland führen.

Steigerung der Einwanderung nach Israel ist unbedingt notwendig, und der gegenwärtige Status bei dem nur 20% der Juden in Israel leben, muss radikal geändert werden.

★ Der israelische Sänger **Mike Brandt,** der sich seit dem Sturz aus dem Fenster eines Genfer Hotels im Hospital befunden hatte, wurde aus dem Krankenhaus entlassen.

„ALLE JUDEN HELFEN ISRAEL"

In der Eröffnungssitzung nahm auch Staatspräsident Professor Katzir das Wort und betonte, dass sich seit Gründung des Staates die Augen der Juden mit Sorge auf Israel richten. Hier wird der Traum von Generationen verwirklicht. und das Land steht jedem offen, Israel ist das einzige Gebiet in der Welt, in dem Juden ihr gesamtes Leben selbst gestalten können. Die Unterstützung Israels wurde zum Symbol für die Juden der Welt. Präsident Katzir begrüsste die Delegierten des Kongresses und wünschte den Beratungen in Jerusalem vollen Erfolg.

USA-Entscheidung über Hilfe für Israel erst im Frühjahr

Washington (R) — Präsident Ford übermittelte dem Kongress ein Rekord-Budget in Höhe von 349 Milliarden Dollar, das *ein Defizit von 52 Milliarden Dollar aufweist. In dem Etat-*Entwurf ist die von Israel verlangte Sonderhilfe von 2.5 Milliarden nicht enthalten.

Das Verteidigungsbudget beläuft sich auf 27% des gesamten Etats. Für Militärhilfe für das Ausland sind 319 Millionen Dollar vorgesehen. Da Israel allein 320 Millionen Dollar im jetzt laufenden Jahr bekommt, muss **damit gerechnet werden, dass die Administration den Kongress drängen wird aus Budgetgründen die Militärhilfe für Israel zu verringern. Nach Informationen aus Washington will Präsident Ford die grossen Hilfswünsche Israels erst im April dem Kongress in einer Sonderbotschaft zuleiten.** Die Lebensmittelhilfe für fremde Staaten soll von 282 auf 629 Millionen Dollar erhöht werden. Ferner ist eine Steigerung der Hilfe für Indochina auf 2.2 Milliarden Dollar vorgesehen.

In begleitenden Erklärungen betont Präsident Ford, dass eine Verschlechterung der wirtschaft*lichen Situation zu erwarten sei.*

ENTSCHAEDIGUNGEN FUER JUDEN AUS OESTERREICH GEFORDERT

Der Ausschuss, der sich mit den Forderungen auf Entschädigungen für Juden aus Oesterreich befasst, wird jede politische und juristische Hilfe des Aussenministeriums erhalten, wie der Vertreter des Ministeriums Zeew Scheck erklärte. Der Ausschuss will auch mit Dr. Nahum Goldmann in dieser Frage zusammenkommen. Die Mitglieder des Ausschusses, zu denen auch der Knesset-Abgeordnete Hillel Seidel gehört, hoffen auf positive Erledigung der Entschädigungsverhandlungen.

GERUECHTE UEBER ANNAEHERUNG SPANIENS AN ISRAEL

Nach Korrespondentengerüchten, die auf Umwegen nach Israel drangen, soll Spanien an einer Annäherung an Israel interessiert sein. Ein spanischer Minister würde zu einem inoffiziellen Besuch nach Israel kommen, wenn er eine entsprechende Einladung erhalten würde.

Die Wendung in der Haltung Spaniens soll auf den Konflikt der Regierung von Madrid mit den arabischen Staaten in der Frage der spanischen Sahara zurückzuführen sein.

Eine Flut von Interpellationen

Der Knesset-Abgeordnete Elieser Ronen hat eine Flut von Interpellationen eingebracht, die sich an den Verteidigungsminister Schimon Peres richten. Dieser soll sich äussern, ob er die Verantwortung für eine ganze Reihe von militärischen Aktionen trägt, ob er von diesen gewusst hat und ob er sie billigt. Unter anderem werden die Aktionen von Kirjat Schmona, Maalot und im Südlichen Libanon erwähnt.

Ronen will offensichtlich mit seinen Interpellationen klarstellen, welches Verhältnis zwischen dem Verteidigungsminister und der Spitze des Militärs besteht, nachdem der Schlussbericht der Agranat-Kommission dieses Thema weiter im Dunkeln gelassen hatte.

SPRENGSTOFFLADUNG UNSCHÄDLICH GEMACHT

(WT) — Gestern nachmittag wurde in der Jaffostrasse in Jerusalem eine Sprengstoffladung entdeckt und zwar in nächster Nähe des Cafes „Alaska". Einer der Passanten war auf einen „Fireside-Ofen" aufmerksam geworden, aus welchem Drähte herausragten. Die Polizei wurde verständigt und sperrte die nächste Umgebung ab. Ein Fachmann der Polizei stellte fest, dass der Petroleum-Behälter des Ofens mit Sprengstoff gefüllt und mit einer Zeitzündung versehen war.

Nachdem die Zündung der Sprengstoffladung entfernt worden war, konnte festgestellt werden, dass in dem Ofen zwei Kilogramm Brennstoff verborgen waren. Das Entschärfen und Entfernen der Höllenmaschine konnte ohne Schwierigkeit oder Zwischenfälle durchgeführt werden.

Der Chef der Polizei für den Südbezirk bat das Publikum, weiterhin wachsam zu sein und verdächtige Gegenstände sofort zu melden.

„FATAH-GRUPPE" IN KHAN-JUNIS AUSGEHOBEN

(WT) — Die Sicherheitsorgane haben kürzlich in Khan-Junis (im Gaza-Streifen) eine Terroristengruppe ausgehoben. 15 Angehörige dieser Gruppe wurden verhaftet. Sie gaben zu der „Fatah"-Organisation anzugehören. In ihrem Besitz wurden Waffen und Sprengstoffe gefunden.

Vergangenen Monat wurden im Gaza-Streifen insgesamt 57 Mitglieder von „Fatah" verhaftet. Trotzdem herrscht in diesem Gebiet augenblicklich Ruhe, und die Militärverwaltung unternimmt alle Anstrengungen zur Vermeidung einer Wirtschaftskrise. Fachleute sind der Meinung, dass eine solche Krise die Sicherheitslage im Gaza-Streifen wesentlich verschärfen könnte.

SCHWERE REGENGÜSSE IM BEZIRK TEL AVIV

Regengüsse und Überschwemmungen brachen gestern über Tel-Aviv und andere Teile des Landes herein. Die niedrig gelegenen Teile der Stadt waren bald überschwemmt, und viele Privatautos und Taxis blieben in überfluteten Strassen stecken. Taxichauffeure lehnten es entschieden ab, Fahrten nach Jaffa zu übernehmen, weil weite Teile von Jaffa und der anderen südlichen Randorte Tel-Avivs überschwemmt waren.

Da die städtischen Feuerwehrleute in Tel Aviv im „Sanktions-Status" waren, übernahmen sie nur Fälle mit Lebensgefahr. Der Ajalon-Bach (Musrara) war unter ständiger Kontrolle, aber er trat bis abends nicht über seine Ufer.

Bis gestern nachmittag wurden in Tel-Aviv über 40 mm Regen gemessen, am späteren Nachmittag liess die Gewalt der Regenfälle nach, und für heute lautet die offizielle Prophezeiung: bewölkt. **Daneben muss die staatliche Wetterwarte jedoch darauf aufmerksam machen, dass sich ein neues Tiefdruckgebiet Israel nähert, das für die nächsten Tage weitere Regenfälle verheisst.**

VERTRETER VON KIRIAT SCHMONA MIT RABIN UNZUFRIEDEN

Mitglieder einer Delegation aus Kiriat Schmona suchten den Ministerpräsidenten Rabin auf und trugen ihm die Wünsche zur Gewährung weiterer Vergünstigungen für ihren Ort auf. Sie wiesen insbesondere daraufhin, dass immer mehr und mehr Einwohner Kiriat Schmona verlassen. Nach der Unterredung erklärten die Mitglieder der Delegation, dass nach ihrem Eindruck Rabin **nicht bereit** sei, ihren Wünschen entgegenzukommen. Sie wollen daher das Ringen um die Durchsetzung ihrer Forderungen verstärken.

DAS WETTER

Bewölkt, zeitweise Regen.

Temperaturen: Jerusalem 5—10; Tel-Aviv 9—16; Haifa 10—16; Golan 3—7; Tiberias 9—17; Lod 8—17; Gaza 9—17; Beer Schewa 7—17; Ejlat und Golf Schlomo 13—22 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

aus Israels PRESSE

BEDENKLICHER RUESTUNGSWETTLAUF

Haarez verweist mit grosser Sorge auf die gewaltigen Waffenkäufe der arabischen Staaten. Israel kann jetzt die militärische Kräftebilanz im Nahen Osten erst nach Jahren wiederherstellen und benötigt hierfür zwei Voraussetzungen: Kreditbewilligungen grösseren Umfangs durch die Amerikaner und Ausbau der eigenen Militärindustrie. Es muss hierbei durchaus in Erwägung gezogen werden, dass die Araber eines Tages auch über atomare Waffen verfügen können. Israel muss also sowohl konventionalle wie auch atomare Waffen zur Verfügung haben. Dieser Rüstungswettlauf wird sich kaum durch einen israelischen Vorbeugungskrieg verhindern lassen. Die aktuelle Forderung lautet daher: Bereitschaft für jeden Fall, denn die Alternative könnte nur eine völlige Kapitulation sein.

Nach der Ueberzeugung von **Jediot Achronot** dient der Besuch des sowjetischen Aussenministers Gromyko in Kairo letzten Endes nur der Aufrüstung Aegyptens durch sowjetische Waffen. Als Lockmittel wird Gromyko die Zusicherung eines Zahlungsmoratoriums für frühere Waffenlieferungen, für die Aegypten den Sowjets immerhin noch rund sechs Milliarden Dollar schuldet, mitbringen. Alle Friedensversicherungen und alle Flüche über Jackson, über die Juden in der Sowjetunion und über Israel, die diese Reise im arabischen und im sowjetischen Lager begleiten, sind nur Versuche, den wahren Sinn des Gromyko-Besuchs zu verschleiern.

DISKUSSION UEBER AGRANAT-BERICHT

Dawar wirft dem Agranat-Ausschuss vor, dass er sich nicht über Mosche Dayan geäussert hat. Nach der Ueberzeugung des Histadrut-Organs hatte Dayan als Verteidigungsminister allein die Vollmacht und die Verpflichtung, die Reservisten rechtzeitig vor dem Ausbruch des Jom Kippur-Krieges einberufen zu lassen; dass er dies nicht tat, hätte doch als schwerer Fehler angeprangert werden müssen.

Hamodia bringt die Hoffnung zum Ausdruck, dass sich das Militär nach dem Studium des Agranat-Berichts veranlasst sieht, Massnahmen zur Hebung der Disziplin zu treffen. Dieser Mangel an Disziplin, den die Agranat-Kommission betont, zeigt sich nach der Ueberzeugung des Blattes der Poalej Agudat Israel allerdings auch unter den Mitgliedern der Regierung und unter dem ganzen israelischen Volk und verpflichtet daher alle zu einem ähnlichen Rechenschaftsbericht.

Hazofe fordert die Zusammensetzung des beschlossenen Sicherheitsausschusses entsprechend den Proportionen der Koalition.

EBAN SOLL NICHT IN DIE REGIERUNG

Für **Schearim** wäre es nicht recht, den Ministerpräsidenten zu zwingen, Abba Eban anstelle von Aharon Jariw in die Regierung aufzunehmen. Jizchak Rabin ist schliesslich der gewählte Regierungschef, der seine Mitarbeiter frei bestimmen muss.

DER JUEDISCHE WELTKONGRESS

Die **Jerusalem Post** würdigt die Bedeutung des Jüdischen Weltkongresses, der nun zu seiner sechsten Tagung in Jerusalem zusammentrat. Als besondere Erfolge werden die Abkommen mit Deutschland und mit dem Vatikan erwähnt.

Al Hamischmar erblickt im Kampf um die freie Auswanderung der Juden aus der Sowjetunion und aus den arabischen Staaten die aktuelle Hauptaufgabe des Jüdischen Weltkongresses.

Omer unterbreitet dem Kongress ein anderes aktuelles Anliegen: 4.000 Juden, die aus der Sowjetunion ausgewandert sind, gelangten in die USA, konnten sich aber dort nicht eingliedern. Der Jüdische Weltkongress sollte jetzt dafür Sorge tragen, dass diese Juden nach Israel einwandern.

Maariw beschäftigt die Frage, wer der künftige Präsident des Jüdischen Weltkongresses sein wird. Die Zeitung hofft, dass sich die gleichen Kreise, die eine Abhaltung des Kongresses in Jerusalem durchsetzten, auch dafür einsetzen werden, dass eine neue und jüngere Leitung mit mehr Dynamik und Initiative gewählt wird.

Drei Minister als Zeugen der »Netiwej Neft«-Arbeiter geladen

46 Angestellte der „Netiwej Neft" fordern in einem Prozess vor dem Bezirksgericht Tel Aviv eine Entschädigung dafür, dass ihnen das zugesagte Wohnrecht in Abu Rodes nicht gewährt wurde.

Den klageführenden Erdölarbeitern war im Jahre 1971 angeboten worden, zusammen mit ihren Familien in die neue Wohnsiedlung „Schalhewet" zu übersiedeln. Wenn sie diesem Angebot Folge leisten, werden sie bedeutende Rechte und Vorzüge erlangen, wurde ihnen vertraglich zugesichert. Es war von finanziellen Beihilfen und von der Uebernahme aller Dienstleistungen, wie Erziehung, Postbeförderung, Bankfiliale, Reinigung und dergleichen, durch den „Minhal Schlomo" in Scharm e-Scheich die Rede.

Drei Minister der damaligen Regierung, nämlich Verteidigungsminister Mosche Dayan, Landwirtschaftsminister Chaim Gvati und Minister Israel Gálili, hätten ihnen die ausdrückliche Zusicherung gegeben, dass diese Wohnsiedlung „Schalhewet" ihr ständiger Wohnsitz bleiben werde und die israelische Regierung niemals eine Rückgabe von Abu Rodes oder eine Auflösung dieser Wohnsiedlung erwägen werde.

Wenige Stunden vor Ausbruch des Jom Kippur-Krieges wurden die Bewohner dieser Siedlung aber von der Leitung der „Netiwej Neft" auf Anweisung der Sicherheitsorgane gezwungen, ihre Wohnstätte zu verlassen und sich im Norden des Landes anzusiedeln. Später wurde endgültig verfügt, dass eine Rückkehr nach Abu Rodes nicht mehr möglich ist.

In ihrer Klage, die Rechtsanwalt Rudi Schenker vom Anwaltsbüro *Gabriel Cohen* dem Bezirksgericht unterbreitete, fordern die Siedler von „Schalhewet" eine angemessene Entschädigung für alle Kosten und Nachteile, die ihnen durch diese Uebersiedlung und die erneute Ansiedlung im Landesnorden erwachsen sind.

Die früheren Minister Dayan, Gvati und *Galili* wie auch der frühere „Netiwej Neft"-Generaldirektor Mordechai Friedmann und andere Persönlichkeiten wurden als Zeugen zu dem Prozess geladen. Sie sollen sich vor allem darüber äussern, ob tatsächlich Zusagen in dem Sinne gegeben wurden, wie die Siedler in ihrer Klageschrift angeben.

Stadtverwaltung von Ejlat unter der Lupe des Staatskontrolleurs

(HM) — Staatskontrolleur Dr. J.E. Nebenzahl äusserte scharfe Kritik an der Tätigkeit der Stadtverwaltung von Ejlat.

Unter den Projekten, die mit finanziellen Einbussen endeten, wird der Ausbau des Meeresstrandes erwähnt. Im Jahre 1969 sollte ein Unternehmer dort Sprungbretter und Rutschbahnen installieren, deren Gesamtkosten sich auf 30.000 IL beliefen. In Ermangelung budgetärer Mittel mussten die Arbeiten aber kurz nach ihrer Inangriffnahme wieder eingestellt werden. Die bereits im Meeresgrund verankerten Stützsäulen verfaulten indessen.

Im April 1972 beauftragte die Stadtverwaltung einen Architekten, einen neuen Uebersichtsplan und Bauplan für die Korallenküste auszuarbeiten. Sie verpflichtete sich zur Zahlung von insgesamt 160.000 IL, doch wurde kein Vertrag aufgesetzt, in dem die Einzelheiten oder Terminpläne für die Fertigstellung dieser Arbeit festgelegt wurden. Das Wohnbauministerium stellte später fest, dass dem Architekten für die Anfertigung des Übersichtsplans nur 70.000 IL zugestanden wären und nicht 100.000 IL, welche die Stadtverwaltung zu zahlen bereit war. Diese 70.000 IL wollten das Wohnbauministerium, das Innenministerium und die staatliche Bodenbehörde gemeinsam beisteuern. Die Stadtverwaltung hielt es jedoch nicht für erforderlich, diesen Zuschuss einzutreiben, sondern zahlte dem Architekten 160.000 IL aus eigener Tasche.

Schwerwiegende Unzulänglichkeiten deckte der Staatskontrolleur im Finanzgebahren und in der Buchführung der Stadtverwaltung hierüber auf. Er beanstandet besonders, dass Ejlat eine übermässig hohe Verschuldung zur Durchführung verschiedener Projekte riskierte, ohne Gewissheit darüber zu besitzen, ob die übernommenen Zahlungsverpflichtungen auch eingehalten werden können.

Einkommensteuer erhöht Freibeträge für Verköstigung und Fahrzeughaltung

Die Einkommensteuerbehörde hat neue Freibeträge für die Vergütungen für Verköstigung und Fahrzeugbenutzung festgelegt, die den Preissteigerungen mehr angepasst wurden.

Für die Vergütungen für Verköstigung gelten rückwirkend vom 1.4.1974 die nachfolgend angeführten Sätze, wobei zwischen Ausgaben, die durch Rechnungen belegt sind (erste Zahl), und solchen, über die keine Rechnung vorgelegt wurde (Zahl in Klammern) unterschieden wird: Für ein Frühstück 6 IL (4 IL) — für ein Mittagessen 15 IL (12 IL) — für ein Abendessen 15 IL (5.50 IL). Die bisherigen Sätze lagen 20-25% niedriger.

Die Bewirtung eines Gastes wird mit einem Freibetrag von 5 IL (statt bisher 4 IL) pro Person vergütet.

Bei den Vergütungen für die Fahrzeugbenutzung gelten jeweils zwei Sätze, einer für die Zeit vom 1.4 bis zum 30.11.1974 und ein zweiter für die Zeit nach dem 1.12.1974 (in Klammern beigefügt). Wenn sich das Fahrzeug im Besitz des Betriebs befindet, beträgt der Freibetrag jetzt 32 Ag. (43 Ag.) pro km. Befindet sich das Fahrzeug im Besitz des Arbeitnehmers und beteiligt sich der Betrieb mit 2/3 der Ausgaben, belaufen sich die Freibeträge auf 51 Ag. (66 Ag.) für jeden der ersten 16.000 km und 31 Ag. (42 Ag.) für jeden diese Kilometrage übersteigenden km. Beteiligt sich der Betrieb aber zu 3/4 an den Ausgaben, werden 50 Ag. (65 Ag.) für jeden der ersten 16.000 km und 30 Ag. (41 Ag.) für jeden diese Grenze übersteigenden km als Freibetrag zugestanden. Betrug jedoch die Gesamt-Kilometrage in einem Monat nicht mehr als 300 km, beträgt der Freibetrag auch in diesem Falle 51 Ag. (66 Ag).

EHRENHAIN FUER DIE GEFALLENEN VON NAHARIA

900 Schüler und Schülerinnen der Chaim-Weizmann-Schule von Naharia, der ältesten Schule des Ortes, pflanzten an Tu-bi-Schwat einen Gedenkwald zur Erinnerung an die früheren Schüler, die in den Kriegen Israels fielen.

Israel Scheinermann, der Sohn und Tochter beim Ueberfall auf den Geleitzug nach Jechiam im Frühjahr 1948 verlor, und Motti Sarenkin, dessen Frau und zwei Kinder Opfer des Terrorüberfalls im Sommer 1974 wurden, enthüllten einen Gedenkstein. Ronit Sarenkin war Schülerin der Chaim Weizmann-Schule gewesen.

Erich M. Lehmann

Die Wirtschaftsgruppe Ez Lavad (Josef Kremerman) kauft die seit längerer Zeit geschlossene Fabrik Kissaot Jisrael auf. Die Gruppe erhält für dieses Projekt einen Kredit in Höhe von IL 5 Millionen von der Bank für Industrie-Entwicklung.

TEL AVIV und BEZIRK DAN

Tomarkin-Standbild wurde auf den Platz vor dem Rathaus ueberfuehrt

Ein Transport mit einer „Ladung von acht Meter Breite" wird zu nächtlicher Stunde zum Platz vor dem Tel-Aviver Rathaus geleitet, war den Autofahrern im voraus mitgeteilt worden. Es handelte sich um das **Standbild von Jigal Tomarkin zum Gedenken der grossen Katastrophe und des Widerstands.**

Das Denkmal besteht aus drei riesigen Stahlteilen in Dreiecksform mit einem Gesamtgewicht von rund 27 Tonnen. Seit einigen Monaten waren diese auf dem Gelände des Metallbetriebs Bartov im Industriebezirk von Ramat Hachajal im Norden von Tel Aviv gelagert. Am Sonntagnachmittag begann die Verladung auf einen schweren Lastzug, aber erst gegen 2 Uhr früh in der N[...] zum Montag setzte sich Transport in Bewegung. Strassenverkehr auf der Ue[...]führungsstrecke (Sderot Ro[...] und Rechov Ibn Gwirol) w[...] umgeleitet. Mehrmals mus[...] die Haltetaue neu befestigt [...]den. Polizeifahrzeuge mit [...]licht begleiteten den Trans[...] bis zum Kikar Malchej Is[...] Dort trafen die Denkmals[...] am frühen Morgen ein.

Mit diesem Transport ist Diskussion über den endgül[...] Standpunkt des Tomarkin-D[...]mals praktisch abgeschlo[...] Schon heute nachmittags b[...]nen die Arbeiten zur An[...]lung des Denkmals auf Platz vor dem Rathaus. I[...]halb von zwei Monaten, bis zum Jom Haazmaut, das Werk abgeschlossen [...] das grösste Denkmal [...] grössten Stadt Israels.

Jigal Tomarkin ist jetzt glücklich. „Ein solches schafft man nur einmal i[...]nem Leben", erklärte der K[...]ler.

FAHRZEUGPARKEN WURDE TEURER

In Tel Aviv werden [...]ginn des Monats Febru[...]nenen, um 50% teureren [...]karten für Fahrzeuge ver[...] Eine halbstündige Ben[...] der städtischen Parkplätze jetzt 30 Ag. (statt 20 Ag[...] eine einstündige Benutzu[...] Ag. (statt 40 Ag.). Di[...]bühren für mehr als ein[...]ges Parken wurden jedoch erhöht.

Parkkarten zum bis[...] Gebührensatz, die sich n[...] den Händen der Fahrzeu[...]zer befinden, können [...] weiteres aufgebraucht we[...]

LANDESPANORAMA

Die **Tel-Aviver Stadtverwaltung** will mobile Märkte einrichten auf denen die Bevölkerung, die von den zentralen Märkten weit entfernt wohnt, billige Lebensmittel kaufen soll. Ein solcher Markt soll im Norden der Stadt unweit des Ausstellungsgeländes stationiert werden, ein zweiter in Jaffa.

Der Beamtenapparat von Tel-Aviv wird 50% des neuen Etats verschlingen, der sich auf 700 Millionen IL belaufen wird. 25% werden für Schuldenrückzahlung bestimmt sein und nur 25% für eigentliche Sachausgaben.

Hunderte von Arabern haben sich im Norden des Landes für die Bürgerwehr (Mischmar Esrachi) zur Verfügung gestellt. Es werden Massnahmen ergriffen, um sie entsprechend zu organisieren.

Die **Buchhandlung im Technion in Haifa** hat eine wenig erfreuliche Bilanz zu melden. 1,5 Prozent der Umsätze gehen auf das Konto von Diebstählen „bildungshungriger" Studenten.

Makkabi Tel-Aviv — Alvik Stockholm 125 : 106 (63 : 50)

(acl) — Der israelische Basketballmeister Makkabi Tel Aviv gewann auch das zweite Spiel im Rahmen der Viertelsfinale des Europapokals der Basketballmeister gegen den schwedischen Vertreter Alvik Stockholm sicher mit 125:106. Obwohl die Schweden zu Beginn des Spieles führten, hatten sie nie eine echte Chance, den 32-Punkte-Vorsprung Makkabis aus dem ersten Spiel aufzuholen. Beide Mannschaften zeigten im diesmal ausverkauften Stadion von Jad Elijahu ein gutes Angriffsspiel, wobei sich vor allem die Gäste stark verbessert zeigten. Beste Werfer für das Makkabi-Team, das die bisher höchste Trefferzahl in einem Europapokalspiel erzielte, waren Brody mit 33, Berkowitsch mit 27 und Bless mit 20 Punkten. Es stehen noch die beiden entscheidenden Spiele gegen den französischen Meister Berk aus. Gewinnt Makkabi im Gesamtskore dieser Spiele, so steigt die Mannschaft in die Halbfinals aus, wo sie voraussichtlich auf die italienische Starmannschaft von Ignis Varese treffen würde.

VORRANG FÜR AUTOBUSSE

Die grosse Mehrheit der Bevölkerung schliesst sich dem Vorschlag an, in den grossen Städten besondere Fahrstreifen für die öffentlichen Verkehrsmittel festzulegen, um auf diese Weise die Fahrzeiten, besonders in den Stunden grosser Verkehrsdichte, zu verkürzen

Das „Dahaf"-Institut legte diesen Vorschlag 500 Bewohnern der grossen Städte zur Stellungnahme vor. Das Ergebnis war: 77,6% sprachen sich für und nur 15,6% gegen diesen Vorschlag aus; 6.8% konnten sich nicht entscheiden. Es ist hierbei zu betonen, dass sich unter den Befragten auch viele Besitzer von Privatfahrzeugen befanden (etwa ein Drittel der Bevölkerung), von denen durchaus nicht zu erwarten war, dass sie für eine Vorrangstellung der öffentlichen Verkehrsmittel eintreten würden.

kleine ANZEIGEN



Palaestina und Palaestinenser

GESCHICHTE EINES BEGRIFFES

Man sagt, dass sich durch ef-
ive Werbung und tüchtige
paganda alles verkaufen
t, man muss nur den Firmen-
ien, den „brand", oft genug
hämmern. Das vielleicht ge-
ichste Beispiel einer gelun-
en politischen Propaganda
t der Rummel dar, den die
is seinerzeit um die „Sude-
eutschen" angestellt haben,
Begriff und ein Ausdruck,
in der langen Geschichte
Landes vorher unbekannt
sen ist. Die deutsche Bevöl-
ng der Tschechoslowakei
te sich Böhmen oder
sch-Böhmen, „Sudeten' heis-
lie nördlichen Grenzgebirge.
it dem Jom Kippur-Krieg
1 die arabischen Politiker
nt, oder gute Freunde haben
nen zugeflüstert, dass man
lem Begriff „Palästinenser"



ches Kapital schlagen
Mit diesem Wort kann
alles und alle Ansprüche
liessen. Welcher gute De-
t in den westlichen Län-
der nicht viel frägt und
veniger um die historische
klung weiss, würde es
den „Palästinensern"
hr „Palästina" zu geben?
dann noch Arafat in der
Keffija auftritt, — das
es Traumhelden verkör-
wie man es aus der Ju-
t mitschleppt, durch die
Karl May-Bücher ge-
— ist der Erfolg sicher,
es in der Vollversamm-
r Vereinten Nationen er-
oonten. Niemand würde
en von den Millionen
„Vertriebenen" zu spre-
lie nach 1945 auf die
schaft gehen mussten,
e, da sie nicht in Lager
ert worden sind, sich
ageordnet haben. Nach
ahrzehnten spricht und
niemand mehr an eine
ir.

Wort Palästina war in
gen Geschichte des Lan-
nals ein politischer Be-
emals der Name eines
Er wird der zweimal
ı Provinz Juda im Jah-
A. D. auferlerlegt, um
n zeigen, dass „judaea
uda besiegt ist, es sich
fen hat, wie die Mün-
nach 70 geprägt worden
sagen. Hadrian hat mit
sicht die Provinz Palä-
Land der Philister, der
genannt, also das der
inge, wie die Schrift
ı Meer eindringenden
er" nennt. Juda und Pa-
nd Gegensätze, die nie-
beneinander auftreten.
a war vor dem Welt-
kein modern-geogra-
Begriff, sondern ein
türkischen Syriens ge-
erklärt Trietsch in sei-
lästinahandbuch" im
21.

nicht leicht, verlässliche
gaben über die Ein-
ieser Provinz zu erhal-
die Verwaltungsbezirke
len späteren politischen
überschneiden. In ei-
tschen Palästinahand-
den für 1901 ungefähr
Bewohner angegeben,
0 000 Moslems, 120 000
nd 60 000 Christen.
n Einwohnern leben
Hälfte in Orten mit
mehr Bewohnern. Die
lkerung ist demnach
it."

red Bonne, in seinem
erk über die Wirt-
s Landes, lauten die
r 1919: 590 000 Be-
larunter 457 000 Mos-
2: 653 000 mit 487 000
und 1931: schon
mit 760 000 Moslems.
ai hat es 1922 757 000 Einwohner gegeben, davon 590 000 Moslems; im Jahre 1931 schon 1 085 000 mit fast 760 000 Moslems und 1946 1 877 000, darunter 1 123 000 Araber und 590 000 Juden. Der Zuwachs der arabischen Bevölkerung ist nicht nur durch die natürliche Vermehrung zu erklären, sondern durch Zuzug aus allen arabischen Ländern, die durch die wirtschaftliche Entwicklung des Landes, durch jüdisches Kapital und den Aufbauwillen, angezogen werden. Die Engländer holen Tausende Arbeitskräfte, insbesondere aus dem Hauran, herein, die sich in Hütten am Rande der Siedlungen niederlassen. Diese „Einwanderung" ist zwar nicht „legal", aber wird mindestens stillschweigend von den Mandatsbehörden geduldet und gefördert, um durch die Zahl des sich stets vergrössernden Angebots an Arbeitskräften eine politische Waffe gegen die jüdischen Forderungen nach weiteren Einwanderungszertifikaten zu haben. Selbst die damaligen jüdischen Funktionäre schweigen, aus „humanitären" Überlegungen.

Im Staatsgebiet Israels bleiben im Jahre 1948 126 000 Angehörige der Minderheiten, aber bis 1974 haben sie sich auf 512 000 vermehrt, wobei auch hier nur die „legal" Eingereisten mitgezählt werden und nicht die vielen „Saisonarbeiter", die sich ausserhalb der arabischen Dörfer niedergelassen haben.

Die Bevölkerungsvermehrung der anderen, der Moslems und der Christen fällt stärker ins Gewicht als die der Juden. Dies insbesondere wenn man davon ausgeht, dass es in dem Jahr, das die „Palästinenser" als Beginn des Übels betrachten, als Beginn der modernen jüdischen Kolonisation, 1880, hier ungefähr 2 000 „Südsyrier" gegeben hat neben ca 50 000 Juden, die hauptsächlich in den vier „Heiligen Städten": Jerusalem, Hebron, Tiberias und Safed gelebt haben, aber auch in Jaffa, Gaza, Haifa, Akko, Schwar Am und Peki'in.

Niemand weiss genau, wieviel „Palästinenser" es wirklich gibt: eine halbe Millionen leben in Israel, etwas über eine Million in den von Israel verwalteten Gebieten (damit haben sie schon die Zahl überschritten, die nach Wilnai im letzten Jahre des Mandats hier gelebt haben), ausserdem leben viele in Jordanien, wo sie die Hälfte der Bevölkerung ausmachen sollen, neben denen, die in den Lagern des Libanon registriert werden. Tausende haben sich in anderen arabischen Ländern niedergelassen, insbesondere in den Ölstaaten, oder in Übersee eingeordnet. Sie verschwinden aber niemals aus den Statistiken der UNRWA, die aus politischen, aber auch aus wirtschaftlichen Gründen aufgebläht werden, denn jeder Muchtar ist interessiert, möglichst viele der Rationen von Reis, Mehl, Zucker und Öl zu erhalten, um selbst besser leben zu können und um ein sicheres Einkommen durch den Verkauf der Lebensmittel zu haben.

Die israelische Politik hat es versäumt, gegen das Hochspielen der Zahlen propagandistisch aufzutreten, — denn Propaganda scheint ein Begriff zu sein, der den liberalen und humanitären Kreisen nicht liegt, so wie es damals Dr. Benes nicht wahrhaben wollte, dass das Spiel mit den „Sudetendeutschen" gefährlich werden könnte. Aber mit akademischen und philosophischen Betrachtungen ist im 20. Jahrhundert keine Politik zu machen.

Der Begriff „Palästinenser" ist eine künstliche Wortbildung. Er stammt von den Plischtim, von den Philistern, von den „Eindringlingen", mit denen Hadrian Juda strafen wollte, indem er den Namen der eroberten Provinz änderte. Vielleicht ist dies das nicht ausgesprochene Ziel der Terroristenorganisationen, aus Israel ein Palästina zu machen, ein „Judaea capta".

H. W. Goldstein

POSTFILIALEN IN PRIVATER REGIE:

Probleme im Postwesen

Kritisieren sei leicht, behauptet man. Und dass wir gegenwärtig über keinen offiziellen Postminister verfügen — sein Amt wird bekanntlich vom Regierungschef mitversehen, — sei weder wesentlich noch besonders spürbar; so erfahren wir es von *höheren Postbeamten, die es ja* eigentlich wissen müssten. Sie neigen eher zu der Auffassung, dass ja ein Postminister mehr oder weniger auch „von der Parteien Gunst und Hass" abhängig sei und sein Amt jeweils mit parteipolitischen Aspekten verbunden wäre, der postalische Apparat laufe jedoch dessenungeachtet geordnet weiter.

Was alle Postleiter gemeinsam beanstanden, ist eine in Stadt und Land bekannte Tatsache: Besonders in den letzten Jahren sinke mehr und mehr die Anzahl derjenigen, die sich um Arbeit in der Post bewerben, und leider, fast noch schlimmer, sei auch ein Absinken der qualitativen Leistung zu konstatieren. Das sieht nach diesen Schilderungen eben so aus, dass selbst diejenigen, die sich um diese Arbeit bewerben (oder auch von der Sozialfürsorge der Post dafür empfohlen werden), selten mehr *als eine Sprache* beherrschen, obwohl sie vorschriftsmässig zumindest zwei Sprachen lesen können sollten, nämlich hebräische und lateinische Buchstaben. Wir erfahren weiter von den grossen Schwierigkeiten, die einfach dadurch entstehen, dass, infolge der ausserordentlich heterogenen Zusammensetzung unserer Bevölkerung, Adressen in vielerlei Sprachen geschrieben werden, *die beispielweise* ein Neueinwanderer aus den angelsächsischen oder auch sephardischen Ländern selbst mit dem besten Willen nicht entziffern kann — man denke da nur an die Sprachen rumänisch, ungarisch, russisch etc. Da aber gegenüber diesen zwangsläufigen Schwierigkeiten die Landesbevölkerung dauernd anwächst und die Arbeit fortwährend zunimmt, wird die Lage eher schwieriger als leichter. Das Publikum sei natürlich mit seinen Beschwerden nicht im Unrecht, sollte aber doch andererseits dazu aufgerufen werden, enger und nutzbringender mit der Post zusammenzuarbeiten, d. h. die Adressen so deutlich als möglich zu schreiben, gewissenhaft zu frankieren, Pakete ordentlich zu verschnüren etc. Alles Dinge, die eine reibungslose Zusammenarbeit so weit als möglich gewährleisten können!

Ein ganz anderes Kapitel des Postwesens besteht darin, dass auch in Israel wie übrigens auch in Europa — bei uns noch aus dem englischen Mandat herrührend — einzelne kleinere Poststellen an private Unternehmer vermietet werden, für die dies ein Geschäft wie jedes andere bedeutet. Es besteht ein Vertrag mit der Post, der jeweilige Filialleiter, eben dieser Unternehmer — kann als Selbständiger je nach Bedarf Angestellte beschäftigen, für die er natürlich wie bei allen Arbeitnehmern auch die entsprechenden Sozialabgaben zu entrichten hat. Mit der Post rechnet er laufend für bezogene Brief- und Stempelmarken etc. ab, genau so, wie jeder Geschäftsmann seinen Lieferanten bezahlt. Dieses System habe sich nicht nur im früheren Palästina unter den Engländern, sondern auch in all diesen Jahren in Israel an vielen Orten bestens bewährt.

Vielleicht lässt sich hier abschliessend sagen, dass, falls die Tatsache von der Existenz privater Postunternehmen etwas bekannter wäre, nicht immer wieder ein grosser Teil der Publikumsbeschwerden einfach der Postbehörde angelastet werden dürfte. Man sollte sich laut diesem Experten doch ab und zu davon überzeugen, dass Dinge wie etwa verspätete Postzustellung oder gelegentliche Verwechslungen von Adressen etc. einfach mit unseren bekannten Landes- und Aufbauschwierigkeiten zusammenhängen, dass aber prinzipiell sowohl alle Postanstalten als solche wie auch diese Postfilialen weitgehendst bestrebt sind, dem Publikum zu dienen. (Vermutlich gilt hier die alte Erfahrung, dass neben dem Tadel auch Anerkennung ein Ansporn zur immer schwieriger werdenden Leistung bedeuten könnte!)

Frieda Hebel

RECHT GUTE JAHRES-BILANZ BEI EL-AL

71,4 Prozent betrug die Passagierbesetzung der EL AL-Flugzeuge im Durchschnitt des vergangenen Jahres 1974, wie von der Direktion der israelischen Luftfahrtgesellschaft offiziell bekanntgegeben wurde. Damit liegt EL AL nach wie vor an der Spitze des Fahrkartenverkaufes der Internationalen Luftfahrtslinien.

Insgesamt haben, während des vergangenen bürgerlichen Jahres, 860.000 Passagiere die Maschinen der EL AL benutzt.

HANS HABE KOMMENTIERT:

Von Kniefall zu Kniefall

Im Dezember 1970 fiel Bundeskanzler Willy Brandt im ehemaligen Warschauer Getto in die Knie: Er bekundete damit seinen Respekt vor den ermordeten Juden.

Im Januar 1975 ist die Bundesregierung im Begriff, abermals in die Knie zu gehen: diesmal vor den kriegerischen Arabern.

Das „Spiegel"-Interview von Bundeskanzler Schmidt, in dem er erklärte, er werde sich auf einen Druck der Amerikaner „nicht einlassen", wird wohl nicht mit Unrecht so interpretiert, dass sich Bonn weigere, in einem neuen Nahost-Konflikt seine Häfen und Flugplätze für den amerikanischen Nachschub zur Verfügung zu stellen. Noch deutlicher, und zum Teil in rüder Form, distanziert sich Bonn von den hypothetischen Äusserungen Henry Kissingers, im Falle einer drohenden Katastrophe für die Industrieländer die arabischen Staaten durch eine militärische Intervention zur Räson bringen zu wollen.

Von dem deutsch-jüdischen Verhältnis soll hier nur am Rande die Rede sein. Das Versöhnungswerk, das Adenauer, Strauss und Barzel unter schier unüberwindlichen Schwierigkeiten aufgebaut haben, ist dahin. Der Kniefall Willy Brandts ist nur noch ein Kniedienst.

Realpolitisch weit bedenklicher ist die Krise in den *amerikanisch-deutschen* Beziehungen, auf welche die Bundesregierung zusteuert.

Erstens: Wenn nicht sein Aussenminister, so hätte sein Verteidigungsminister dem Bundeskanzler sagen müssen, dass man militärische Schritte — oder das Ausbleiben dieser Schritte — einem potentiellen Gegner nicht im voraus mitteilt. Solche Ankündigungen nennt die englische Militärsprache „aid and comfort to the enemy" — man trägt mit ihnen zu der „Bequemlichkeit" des potentiellen Gegners bei und ermutigt ihn zu aggressiven Handlungen. Es ist selbstverständlich, dass die Bundesregierung ihren Verbündeten von den Absichten Bonns informiert. Noch bestehen jedoch diplomatische Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und den Vereinigten Staaten. Der „Spiegel" ist keine Staatskanzlei.

Zweitens: Wenn Henry Kissinger die Öllander gewarnt hat, den Bogen nicht zu überspannen, so tat er das im Namen der Vereinigten Staaten, nicht im Namen Bonns. Er tat es auch nicht, um Öl ins Feuer zu giessen, sondern um die Araber darauf aufmerksam zu machen, dass es klüger *ist*, mit Öl zu *heizen*, statt es anzuzünden. Er tat es im Namen des einzigen Landes, das die Araber fürchten, tat es aber im Interesse Europas. In zwei Kriegen hat Amerika Europas Kastanien aus dem Feuer geholt. Amerika ist nicht in Gefahr: Als einzige Industrienation kann es ohne arabisches Oel auskommen. Wenn es die Kastanien„ beziehungsweise das Öl aus dem Feuer zu holen bereit sein sollte, so darf es wenigstens erwarten, dass Europa die wohlüberlegte Zuckerbrot-und-Peitsche-Taktik Amerikas mit schweigender Sympathie verfolgt.

Drittens: Operiert die Bundesregierung neuerdings mit dem Begriff der Neutralität im Nahost-Konflikt, dann zeigt das einen gefährlichen politischen Dilettantismus. Ein neutraler Staat kann nicht den Schutz der NATO beanspruchen. Man kann sich überdies die Neutralität nicht fallweise aussuchen. Ein Bündnis ist nun einmal für den Fall militärischer Interventionen direkter oder indirekter Natur gedacht — anders verlöre es seine ganze, den Aggressor abschreckende und dem Frieden dienende Wirkung. Ein Bündnis für schönes Wetter gibt es so wenig wie eine Ehe mit Ausschluss der Krankheiten des Ehepartners.

Viertens: Neben den überflüssigen Äusserungen des Bundeskanzlers, der in die Falle proarabischer Provokationen des „Spiegel" stolperte, ist die Erklärung des FDP-Parteisekretärs Bangemann über die „Kanonenboot-Politik" Kissingers schlechthin jämmerlich. „Wer in der ölpolitischen Frage", sagte der „bange Mann", „kriegerische Auseinandersetzungen an die Wand malt, der verletzt die internationalen Beziehungen und ist deshalb gefährlich". Regierungsassistent Bangemann weiss anscheinend nicht, dass An-die-Wand-Malen zur internationalen Politik gehört und zwar oft zur Friedenspolitik: Man hat Truman bis heute mit Recht angekreidet, dass er die Atombombe abwerfen liess, ohne den Japanern die Folgen einer weiteren Kriegführung „an die Wand zu malen".

Der Bundeskanzler erklärte: „Da ich mich nicht als Kanzler einer Weltmacht fühle" — woraufhin der „Spiegel" Deutschland unverzüglich zur Weltmacht ernannte —, werde er über die Nachschubfrage „nicht öffentlich philosophieren. Das wäre lebensgefährlich". Der Bundeskanzler philosophierte nicht, er deklarierte. Zugleich blieb er die Erklärung schuldig, was er für „lebensgefährlich" hält.

Lebensgefährlich ist es einzig und allein — und selbst wenn das praktisch möglich wäre —, Amerika die Unterstützung im Falle der existentiellen Bedrohung Israels zu verweigern, weil das Amerika erlaubte, sich im Falle der existentiellen Bedrohung Deutschlands ebenso „neutral" zu verhalten. Lebensgefährlich ist einzig und allein das Spiel mit der amerikanischen Freundschaft.

Bundeskanzler Schmidt hat sich im „Spiegel"-Haus bei dem links-nichtliberalen Nachrichtenmagazin zu dem ominösen Gespräch *eingefunden* — „im Pullover, die Prinz-Heinrich Mütze auf dem Kopf", wie der „Spiegel" neckisch bemerkt. Darin hat er erklärt: „Wir sind ein erstklassiger Partner". Zweifellos. Die Frage ist nur: wessen Partner ...?

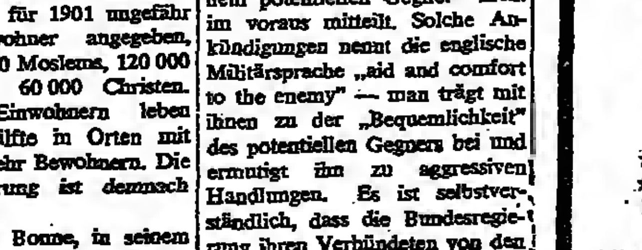
Zwei neue deutsch-israelische Abkommen

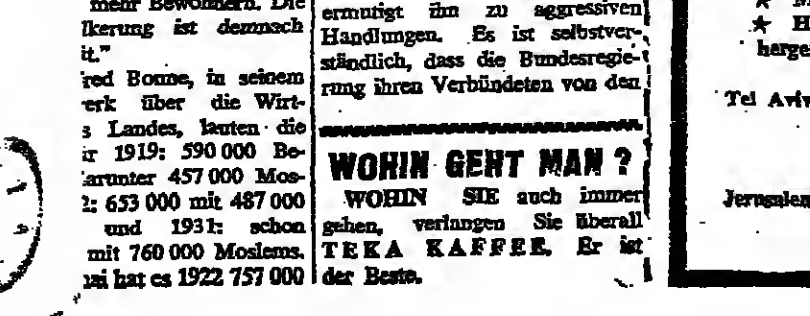
1. Am 14.7.71 wurde ein deutsch-israelisches Abkommen zur Vermeidung von doppelter Erbschaftsbesteuerung zwischen beiden Ländern geschlossen das u.a. auch eine Befreiung der deutschen Entschädigungen von der israelischen Erbschaftssteuer vorsieht. Später wurde bekannt, dass das Abkommen zu seinem Inkrafttreten noch der formellen Bestätigung durch die beiden Regierungen bedarf, doch wurde trotzdem bereits seit damals, und meistens mit Erfolg, eine Freistellung der Wiedergutmachungsgelder von der Erbschaftssteuer verlangt. In allen diesen Fällen war es ein „partisanischer" Kampf um die Freistellung, bei dem nur der unnachgiebige Hinweis auf das bereits geschlossene, wenn auch noch nicht in Kraft getretene, Abkommen zum Ziel führte. Seit einem Jahr erschien dann in den neuen Formularen der Erbschaftssteuer eine besondere Frage nach deutschen Entschädigungen, was auf ihre künftige besondere Behandlung hinwies. Trotzdem fehlte aber noch eine offizielle Verlautbarung über die Inkraftsetzung des Erbschaftssteuerbefreiungsabkommens.

Jetzt hat der Einkommenssteuerkommissar (trotz der noch immer fehlenden Ratifizierung des Abkommens, die wahrscheinlich erst im Zusammenhang mit dem in Vorbereitung befindlichen neuen israelischen Erbschaftssteuergesetz erfolgen wird) in einem Rundschreiben die Befreiung aller deutschen Wiedergutmachungsgelder von der israelischen Erbschaftssteuer angeordnet, und zwar rückwirkend ab 1. April 68, d.h. für alle Sterbefälle ab diesem Datum, ab welchem das Abkommen gelten wird. Voraussetzung für die Befreiung der Wiedergutmachungsgelder von der Erbschaftssteuer ist lediglich, dass sie beim Todesfall noch auf einem Devisenkonto stehen, das auf den Namen des Wiedergutmachungsempfänger „und/oder" seines Familienangehörigen lautet. Ein jahrzehntelanges Ringen der Wiedergutmachungsempfänger ist hiermit zu Ende gegangen.

2. In der letzten Zeit hört man immer häufiger die Frage nach dem Termin des Inkrafttretens des deutsch-israelischen Sozialversicherungsabkommens, über dessen Verzögerung die unsinnigsten Vermutungen verbreitet waren. Jetzt wird mitgeteilt, dass die Verzögerung einen technischen Grund in Deutschland hatte. Während das Abkommen seitens Israels schon genehmigt sei, muss es in Deutschland noch dem Bundesrat zur förmlichen Genehmigung durch die Länder vorgelegt werden, obwohl auch diese es bereits de facto gutgeheissen haben. Da der Bundesrat nur selten zusammentritt, kann das Abkommen erst auf seine Tagesordnung für Ende Februar gesetzt werden. Danach findet der Austausch der Urkunden zwischen der BRD und Israel statt, und dann tritt es gemäss Artikel 37 des Abkommens zwei Monate später in Kraft. Daher dürfte im Mai dieses Jahres das Abkommen in Kraft treten, das für fast alle Sozialversicherungsempfänger aus Deutschland und für viele, die bisher noch nicht rentenberechtigt sind, grosse Vorteile bringen dürfte.

Dr. E. E. Scheftelowitz





Weltpolitik — unsere politische Wochenschau

Belastungsprobe für die Europaeische Gemeinschaft

Vor nunmehr 18 Jahren wurden in Rom die Unterschriften unter die verschiedenen Dokumente gesetzt, die als erster Schritt in Richtung auf eine europäische, westeuropäische Gemeinschaft hin, verstanden werden sollte. Nachdem nun diese Gemeinschaft den Kinderschuhen entwachsen ist stellt sich erneut die Existenzfrage. Dass man nach einer so langen Zeitdauer überhaupt noch am Lebenszweck und an der Existenzfähigkeit zweifelt, spricht gegen die Gemeinschaft. Und in der Tat, die EG und vor allem die einzelnen Mitgliedsstaaten u. hier wiederum Frankreich haben alles getan, um dieses grosse Werk immer wieder in seinen Grundmauern zu erschüttern.

GROSSBRITANNIEN GEHT ZUR URNE

Doch diesmal ist es nicht Frankreich, dass die EG einer Existenzprobe unterzieht, dies-

Blick über die Grenzen

mal entscheidet das britische Volk in seiner ersten Volksabstimmung über das Verbleiben Grossbritanniens in der EG und damit wohl auch über das weitere Überleben der Gemeinschaft. Premierminister Harold Wilson hat vor dem Unterhaus angekündigt, dass diese Volksabstimmung ohne Verfassungsgrundlage bis Ende Juni durchgeführt und sich seine Regierung an deren Ausgang halten werde. Eine erste seriöse Gallup-Umfrage gibt wenig Aufschluss darüber, wie sich die Briten entscheiden werden. Wohl ist eine Mehrheit für einen Austritt, doch im Falle „guter neuer Mitgliedsbedingungen" wäre wiederum nur eine Minderheit für den Auszug. Unentschlossen und uninteressiert zeigten sich rund 30 Prozent, von denen die Regierung wiederum befürchtet, sie würden überhaupt nicht zur Urne geben und somit den zu allem entschlossenen EG-Gegnern zum Sieg verhelfen.

Für die EG-Mitgliedsschaft treten die Konservativen (von wenigen Ausnahmen abgesehen), die Liberale Partei, eine Minderheit der Labour-Party, die Unternehmerverbände sowie die gesamte überregionale Presse ein. Gegen die Europäische Gemeinschaft votieren die Gewerkschaften, die Mehrheit der regierenden Labour-Party und besonders ihr linker Flügel, die Kommunisten, einige vereinzelte Tory-Parteigänger, die Nordiren und die nationalistischen Parteien aus Schottland und Wales.

FRAGE DER SOUVERÄNITÄT

In diesem britischen Spiel „Europoly" können zwar die EG-Partnerstaaten einige finanzielle Zugeständnisse hier und dort machen, aber das darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass ihnen im Prinzip nichts anderes übrig bleibt, als zur englischen Lebensweisheit *„Abwarten und Tee trinken"* überzugehen. Zwar kann Wilson mit allen möglichen Nebenverhandlungen wie über den Zuckerpreis und Beitragszahlungen in Brüssel noch den Schein erwecken, als wäre er wirklich daran, bessere Mitgliedsbedingungen noch auszuhandeln, aber die Briten haben inzwischen begriffen, dass es bei dieser Volksabstimmung ganz einfach um die Frage geht: aufgeben von Souveränitätsrechten zugunsten einer übernationalen Gemeinschaft oder nicht. Ueber Souveränität aber lässt sich nun einmal nicht „neuverhandeln."

MULTINATIONALER GROSSVERTRAG

Am Samstag hat die Europäische Gemeinschaft den grössten, was die Zahl der beteiligten Staaten angeht, Handelsvertrag der Welt vereinbart. Die EG mit ihren neun Mitgliedsstaaten auf der einen Seite, 46 Länder Afrikas sowie des karibischen und pazifischen Raumes, die sogenannten ACP-Staaten auf der anderen, haben sich auf ein *Handels- und* Wirtschaftshilfe-Abkommen geeinigt. Hauptproblem dieser Verhandlungen war die Grösse des Hilfsfonds gewesen in dem die ACP 10 Milliarden Dollar Einlage sehen wollte, schliesslich aber der EG mit ihrem Vorschlag von vier Milliarden nachgab. Das Abkommen, das am 28. Februar in Togo unterzeichnet werden soll, *sieht insbesondere total zollfreie* Einfuhr von Industriegütern und von 94 Prozent aller Agrarexporte aus ACP-Staaten in die Staaten der europäische Gemeinschaft vor.

Dieses riesige Vertragswerk wird ohne jeden Zweifel auch die Stellung der israelischen Produkte im EG-Raum stark attakieren, wobei natürlich das soeben fertiggestellte Abkommen zwischen der EG und Israel unsere *Stellung* wiederum verbessert.

GEMEINSAME HANDELSPOLITIK UND ENERGIEPROBLEME

Doch neben diesem guten Anzeichen für die Zukunft liegen der EG noch einige Bewährungsproben als Stolpersteine auf dem Weg in die Zukunft. Die ab Jahresanfang in Kraft getretene gemeinsame Handelspolitik gegenüber dem Osten wartet auf Bewährung. In der grossen GATT-Runde über die Liberalisierung des Welthandels muss die EG genauso als Einheit aufzutreten versuchen wie in den Verhandlungen über eine neue Weltwährungsordnung. Da stehen noch harte Verhandlungen ins Brüsseler Haus.

Doch nicht vergessen werden dürfen die hochaktuellen Probleme, die bisher nach EG-Manier zwischen Starrköpfigkeit der Franzosen und dem härteren Sitzfleisch der deutschen Minister entschieden wurden. Es gilt mit gezielten Investitionsspritzen aus der Bundesrepublik und den BENELUX-Staaten die Binnennachfrage anzuheben und *die Beschäftigung zu sichern* und damit vor allem den schwächeren Partnern wie Italien zu einer besseren *Position* zu verhelfen.

Schliesslich noch eine Bewährungsprobe von ausserordentlichem Ausmass: das Energieproblem. Davon hängt bekanntlich nichts weniger als die Zukunft eines Grossteils der Industrie ab, wenn nicht gar die Zukunft der Industrienationen. Gelingt es den *EG-Staaten* nicht, sich auf einen gemeinsamen Nenner für die anstehenden *Energiekonferenzen zu einigen*, dann gehört der Begriff Europäische Gemeinschaften nur noch ins *Geschichtsbuch*. Kommt aber eine solche Einigung zustande, so ist darin ein erster notwendiger Schritt in die Zukunft zu sehen, eine Zukunft, die *obwohl* düster, immer noch besser erscheint als ein Rückfall in die vom Denken des vorigen *Jahrhunderts bestimmte* eigenstaatliche Zwängerei, wie sie Frankreich noch heute vorexerziert.

KISSINGER GO HOME

Nicht nur bei gewissen Kreisen hier im Lande ist der amerikanische Aussenminister Henry Kissinger eine „persona non grata". Kissinger hat soeben seine geplante Südamerikareise *absagen müssen und dies* scheinheilig mit seiner Tätigkeit im Nahen Osten begründet. In Wirklichkeit musste er damit rechnen, dass ihm empörte Demonstranten Steine und Tomaten, und noch wütendere Diplomaten mindestens so handfeste Argumente und Klagen an den Kopfe werfen würden. Wenn je ein Gesetz es geschafft hat, die an sich schon nicht allzu geliebten Nordamerikaner in Lateinamerika unbeliebt zu machen, dann ist es das neue *Handelsgesetz*. Die geplante Aussenministerkonferenz der Staaten des gesamten amerikanischen Kontinents ist sofort nach Veröffentlichung des Gesetzes geplatzt und die weiteren Folgen sind noch schwer abzusehen.

DIE USA WEHREN SICH AUF KOSTEN DER ARMEN

Das *neue amerikanische* Handelsgesetz sieht vor, die von der UN empfohlene Wirtschaftshilfe an unterentwickelte Länder in Form von Präferenzzöllen immer dann ausser Kraft zu setzen, wenn ein Land zum Schutz seiner Rohstoffpreise einem Erzeugerkartell beitritt. Eindeutig ist hier die Speerspitze gegen die OPEC-Staaten gerichtet, sodass sie in Lateinamerika Venezuela und neu Equador treffen würde. Doch damit nicht genug. Auch andere Rohstoffländer haben von der Erfahrung der OPEC gelernt und wollen sich zu Kartellen zusammenschliessen. Ist dies schon genug Zuendstoff für die geplante Konferenz gewesen, so ist die andere Ausschlussformel von den Präferenzzöllen der zündende Funke geworden. Die USA fordern nämlich eine *„prompte"* Entschädigung für *verstaatlichte amerikanische* Firmen. Wer um den „kalten Kolonialismus" der Vereinigten Staaten in Südamerika weiss, ahnt die Sprengwirkung dieser Forderung. Selbst so US freundliche Staaten wie das faschistische Chile sehen sich ausserstande, sofort Geld nach Washington zu überweisen.

ZANKAPFEL KUBA

Dazu kommt noch ein anderes Problem, das zum Scheitern der Konferenz bereits vor Beginn beigetragen hat: Kuba. Verschiedene Staaten, allen voran *Kolumbien, Peru und* insbesondere Mexiko fordern ultimativ die Wiederbeteiligung Kubas an der lateinamerikanischen Konferenz und die Aufhebung des Wirtschaftsboykottes. Chiles Militärdiktatoren und auch die USA widersetzen sich mit anderen diesen Forderungen. Die Frage bleibt, für wen die Zeit arbeitet. Derzeit sieht es zumindest *so aus, als hätte der* vom hohen Zuckerpreis profitierende Fidel Castro den längeren Atem als das von einer Weltrekordhöhe erreichenden Inflation erschütterte Chile und die bereits in Maisprodukten als Zuckerersatz Zuflocht nehmenden USA.

ALBERT-CHARLES LANDSMANN

Aussichten fuer 1975: STAGNATION

Nach den Prognosen der Experten im Dienste der Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit (OECD) wird das Wirtschaftswachstum der 24 Mitgliedsländer sich 1975 in sehr engen Grenzen halten.

Nach dem kürzlich in Paris veröffentlichten OECD-Bericht „Wirtschaftsperspektiven 1975" wird — wie bisher — der allgemeine Preisanstieg zwar weiter beachtlich sein, sich jedoch verlangsamen. Die Bundesrepublik Deutschland wird von stärkeren Preisanstiegen ausgenommen sein. Nach OECD-Schätzungen **wird sich die durchschnittliche Inflationsrate der sieben grössten OECD-Länder (USA, Kanada, Japan, Bundesrepublik, Grossbritannien, Frankreich, Italien) von 12,5 Prozent im 2. Halbjahr 1974 auf 10,5 Prozent im 2. Halbjahr 1975 ermässigen.**

Das Bruttosozialprodukt der sieben grossen OECD-Länder, so die Prognose, dürfe sich wegen eines Wachstumsrückgangs von zwei Prozent in den USA im Jahresdurchschnitt auf nur etwa ein halbes Prozent belaufen (im Vergleich: Bundesrepublik plus 2,5 Prozent). Auch für di Entwicklung des Welthandelsvolumens nehmen die OECD-Experten für 1975 einen deutliche Rückgang der Wachstumsrate an. **Im einzelnen wird ein Stagnieren des Handels innerhalb de OECD-Länderbereichs angenommen und ausserdem ein Nachlassen der Nachfrage seitens d nicht über Oelquellen verfügen den Länder der Dritten We vorausgesagt.** Eine Zunahme, der Bericht, werde voraussichtlich nur bei den Ausfuhren die Erdöl-Exportländer d OECD-Gruppe eintreten. Ausgehend von den gegenwärtig Preisen für Erdöl so meint c OECD-Bericht zu dieser beso deren Problematik für Welthandel und Weltwirtschaft, dür das laufende Zahlungsbilanzdefizit der OECD-Länder wahrscheinlich 1975 fast einen U fang von insgesamt vierzig Milliarden Dollar erreichen. N dieser Schätzung wird also für 1974 errechnete Defizit gleichfalls vierzig Milliarden weder vergrössert noch verk nert. Nicht nur in Bonner gierungskreisen sieht man in voo der OECD bekanntgeg nen Daten für die wirtschaftl. Entwicklung des Jahres 1975 das Ganze gesehen eine Be tigung der Wirtschaftspolitik Bundesrepublik Deutschland, auf „stabilitätsgerechtes Wa tum" gerichtet ist.



© Droemer Knaur Verlag Schoeller & Co. Zürich 1974

80.

„Guten Tag, Mascha." Kräftig gebaut, blond, konnte, *trotz Verlegenheit, Wärme und gute Laune nicht* unterdrücken.

Die zwei anderen blieben an der Tür stehen.

„Kommen Sie doch."

Sie kamen, klebten aneinander. Die Kleinere sagte hastig, sie sei hier, um mich zu schminken und zu frisieren.

„Aha. Gut. Wie heissen Sie?"

„Erika." Erika, blass und dünn, *mit spitzem* Näschen, nervös und verschlossen.

Die dritte war mein Lichtdouble, genau meine Grösse, so ähnlich wie möglich in Haarfarbe und Figur. Ute. Ein stilles Mädchen, die Mundwinkel hochgezogen, als ob sie lächeln wollte, aber dazu kam es nie.

Diese drei sollten mir in den nächsten zehn Jahren nicht wieder von der Seite gehen, wann immer ich ein deutsches Studio betrat. Aber das wusste ich nicht, als ich sie ansah. Ich wusste nicht, dass es andere deutsche *Filme* geben würde. Nicht nur Filme — ein ganzes deutsches Leben. Ich wusste nur, dass ich einen einzigen Film in Deutschland drehen würde. Ein Einzelfall. Gleich darauf würde ich wieder „nach Hause" gehen. Nach New York oder nach London. Rex *drehte einen Film in London*, ich einen in München. Was hinterher kam, wusste ich nicht, ahnte ich nicht.

Ute verschwand, um für mich ausgeleuchtet zu werden, Erika brachte stumm ein paar Perücken zur *Auswahl, Mascha zog mich* aus, hing mir den Schminkmantel um, sprach von Kostümen, lachte ond erzählte, als sei sie seit Jahren bei mir.

In der Dekoration wurde es prekärer.

Als ich eintrat, geschminkt und frisiert, gefolgt *von Mascha und Erika*, verbreitete sich eine merkliche Stille im Atelier. Charell stand neben der Kamera. Gott sei Dank. Unsere Begrüssung, Umarmung, klang extra laut im allgemeinen Schweigen. Alle sahen uns zu. Los — es liess sich nicht mehr aufschieben. Ich *machte* einen *Schritt* zur Kamera hin, um anzudeuten: Hier bin ich, guten Tag, fangen wir an. Charell kam hinterher, nahm resolut meine Hand, drehte mich langsam im Kreise und begann, der Reihe nach die Belegschaft vorzustellen.

So viele Namen, so viele Männer — bei jedem einzelnen, der mir die Hand schüttelte, addierte und subtrahierte ich in Eile. „Guten Tag." Der ist ungefähr fünfunddreissig oder so, also war er zwanzig bei Kriegsbeginn, der könnte dabeigewesen sein. — „Guten Tag." Der war jünger, höchstens fünfundzwanzig, also war er nicht im Krieg. Oder doch? Man hat ja auch Sechzehnjährige genommen, heisst es. In der Hitlerjugend war er bestimmt. — „Guten Tag." Der war viel älter, an die fünfzig vielleicht, der hatte alles miterlebt, mitgemacht, Parteigenosse gewesen. Mussten sie ja alle sein, sagt man. Er sah aber nicht so aus, sah sympathisch aus. Wie sah ein Parteigenosse heute aus? Der Mann hatte mir die *Hand geschüttelt, schlurfte zur Seite. Er hatte* ein Holzbein. Sympathie im Keim erstickt. Wer weiss, was er getan hat, bevor er das Bein verlor. Der Mann sah mich noch immer an und lächelte scheu, als sich unsere Blicke kreuzten. Nein, der hat bestimmt nicht.. — „Guten Tag." Der nächste. Ein grauhaariger, müder. Küsste mir die Hand und sah mir intensiv, wie beteuernd, ins Gesicht. Der war vielleicht sechzig, also war er vierzig oder so im Jahre 1933, als es anfing. Wusste, was er tat. — „Guten Tag." Der hier, der mit der Klappe vor der Kamera, der war höchstens siebzehn. Pfiff frech und vergnügt, nickte nur kurz zur Begrüssung, unbeschwert, uninteressiert.

Eine Stimme vom Atelier-Eingang: „Lillusch! Ist das die Möglichkeit!" Kurt von Molo lief durchs *Atelier*, drängte sich durch und warf seine Arme um mich. Kurtchen, mein alter Freund. Londoner Zeiten. Er und seine Frau, Beate Moissi-von Molo, hatten zu meinem eisernen Bestand gehört. Zusammen hatten wir Rührei über dem Gasring in meinem Zimmer in London gekocht. Kurt und Beate, Arier, gehörten zu den wenigen freiwilligen Emigranten, zu der ehrenvollen Elite, die nicht aus Deutsch*land hinaus mussten, sondern wollten*. Kurt war einer der besten Cutter in der Filmindustrie, ganz gleich in welcher Sprache. Es war nur eine Frage der Zeit, bis man ihn brauchen würde. In dieser fraglichen Zeit allerdings übernachtete er in Paris auf einer Bank im Bois de Boulogne. In England gelang es ihm — genau wie mir —, Fuss zu fassen, und bald war er der einzige in meinem Bekanntenkreis, der ein Auto besass. Plötzlich, von einem Tag zum anderen, wurde ihm die Arbeitserlaubnis entzogen, und er sass auf dem trockenen.

Auch dann konnten sich beide nicht entschliessen, nach Deutschland zurückzukehren. Er versuchte es in Rom bei der italienischen Filmindustrie, die es mit der Arbeitserlaubnis nicht so genau nahm. Dort erwischten ihn die Deutschen nach der Kriegserklärung und steckten ihn in die Wehrmacht.

All das wusste ich natürlich nicht, wusste nicht einmal, dass er und Beate noch am Leben waren. Wir lachten und weinten, wo wir standen, mitten im Atelier, ich mit verschmierter Schminke. Die Belegschaft sah wieder zu. Einmal mussten wir ja aufhören. Es sollte schliesslich gearbeitet und kein Fest der Vertriebenen gefeiert werden. Die Stille machte sich bemerkbar.

Wir liessen eilig voneinander ab und verabred uns zum Mittagessen.

Vor die Kamera. Jeder nahm seinen Platz Die Studiolampen blendeten auf, ich stand im vert ten *grellen Licht, blind und isoliert* gegen die Unv Probeaufnahmen. Rote, rotblonde, blonde Perücl helle Schminke, dunkle Schminke, dieser Lippen jener Lippenstift — „dies ist meine gute Seite — andere die schlechte, sehen Sie?"

„*Selbstverständlich. Was ist mit den Profilen?*"

„Beide gleich."

„Welches sind die günstigen Einstellungen, n von oben oder mehr von unten?"

„Von oben." Ich wusste. Jetzt wusste ich. Schlafe. Beinahe zwanzig Jahre her, dass Hal son mich zum erstenmal gefragt hatte und mein verständnisloses Mondgesicht zur Antwort kam. Manchmal vergass ich, wo ich war, sp Mascha englisch an und merkte erst an ihrem genden Blick, dass sie mich nicht verstanden ha

Mittagspause.

Ob ich einen Wagen wünschte, der mich zur tine fuhr? Wie weit? Ein paar hundert Meter. ke, nein, ich laufe ganz gern.

Ich wanderte langsam durch die rasenums ten Anlagen. Blumenbeete. Ich blieb stehen und mir die Tausendschönchen an. Die hatte ich zwa Jahre lang nicht mehr gesehen. Oder bildete mir das ein? Ich stand lange vor den Taus schönchen. Damals hatte man es mir schriftlich geben, *dass* dieses Land, in dem ich geboren nicht meines war, die Sprache nicht meine, geborgt, die Menschen nicht meine.

Jetzt war ich plötzlich wieder da, ausgestattet einem englischen Pass, englischen Mann, englis Kind, einem englischen Leben — wurde mit menstrauss empfangen und sprach wieder de Das alles liess sich verdauen — aber die Mens Wie *sollte* ich mit den Menschen fertig werde

Kurt Molo wartete schon in der Kantine.

Der Saal war vollgestopft mit Schauspielern, T nikern, Musikern. Deutsch, deutsch, deutsch tön um mich herum, lachend und lärmend und kümmert. Ja, wie sollte es *denn auch anders* Hatte ich erwartet, dass die Menschen in diesem mit Trauermiene herumschlichen, von ihrer K tivschuld zu Boden gedrückt? Und leise, vor Dingen leise, um nicht aufzufallen?

Der Kellner legte die *Speisekarte* auf den T Ich sah mir nicht die Karte, sondern den Man Ungefähr vierzig, dachte ich. Wo war der wol Krieg gewesen — an der russischen Front? vorher? Parteigenosse?

„Komm", sagte Kurt, „such *dir* was aus. Beinfleisch ist gut."

Beinfleisch. Das war auch so ein Wort, da zwanzig Jahre lang nicht mehr...

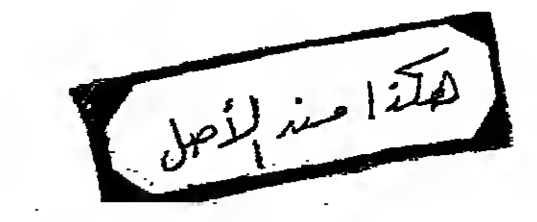
Der Kellner verschwand.

„Kurt, kennst du den *Mann*?"

„Den Kellner? Ja. Wieso?"

„Weisst du was — über ihn?"

(Fortsetzung folgt)



CHRONIK der Karmelstadt

…OHNUNGSNOT IM WADI NISNAS

Von ALICE SCHWARZ

…ifaer Wochenzeitung …t nicht die einzige …dung", die gratis … an die Bürger der … verteilt wird. In …er Form kommt die …ft „Madrich Haifa" … wäre nicht der un… …e Name sowie die …che Telefonnummer …, so könnte man an …ein-eiiger Zwillinge

…tchen haben aber of… Beziehungen zum …l auch ganz gute …r Neuigkeiten. So …ol-Bo" kürzlich „ex…ils vom Bericht des …leurs für 1972/73, …ein Interview mit …r Josef Almogi. …laifa" konterte dar…einer Reportage über …ohnungsnot im Wadi … de Wochenschriften …ichlich als Insera… …onzipiert, und vor al… …e Immobilien-Makler … grossen Anzeigen für … Wohnungen in den … vierseitigen Blättern …eide allerdings wen… …sschliesslich auf He… das „sprachkundige" …ie Sprachunkundigen …ezwungeo, das Flog…sen in den Papier…fördern.

… beruft sich in sei… …: über die Kritik des …leurs darauf, dass … Dov Laufer als er… … Veröffentlichung des …eheimgehaltenen Re…npft habe. „Kol-Bo" … wäre unvernünftig …adtverwaltung gewe…ie auf die Geheim…eioging. Der zur Be…s Reports amtierende …er Jerucham Zeisel …ehr die Ergebnisse …lleurberichts sogleich der Oeffentlichkeit übergeben sollen. Damit wäre viel Rätselraten und eine Flut von Gerüchten vermieden worden. Im übrigen stellte es sich heraus, dass viel weniger schwerwiegende Einwände gegen die Munizipalverwaltung vorgebracht wurden als im Berichtsjahr 1973/74.

WILLKUER BEIM ABGABEN-INKASSO

Der Stadtkontrolleur stellte fest, dass städtische Abgaben in der Höhe von IL 25 Millionen nicht termingerecht bezahlt wurden. In einem Fall veranschlagte die Stadtverwaltung eine bestimmte Institution aof Zahlung von IL 5000 pro Jahr, doch wurden anstattdessen our — IL 100 pro Jahr eingehoben. Dazu kommt eine grosse Zahl von „uneintreibbaren Schulden", vor allem von Immobilienbesitzern, die ihre Adresse äoderten, ohne ihre Steuerschold voll zu bezahlen. Bezüglich der Hotels und Pensionen bestehen keine klaren Kriterien für die Höhe der Abgaben, und so wurde in einem Fall eine Abgabe von 5 Prozent des Umsatzes bei einem Festsaalbetrieb festgesetzt und in einem anderen Falle betrug die Abgabe — 10%. Ebensolche Willkuer schien bei der Festsetzung der Steuerklasse vorzuherrschen. Ein Buffet erhielt für Steuerzwecke die Rangklasse zwei und ein anderes sehr ähnliches die Stufe drei. Von vierhundert Gastbetrieben zahlten überhaupt nur 28 die Wohlfahrtsabgabe laut dem Umsatz, wie er in den Geschäftsbüchern erscheint. Die anderen ziebeo es vor, mit dem Steuereinschätzer „zu verhandeln". Die Erneuerung von Gewerbescheinen für Gastbetriebe erfolgte auch ohne die notwendige Ueberprüfung der sanitären Einrichtungen. Eine Stichproche bei 46 Kiosken ergab z.B., dass nur zwei von ihnen vor der Erneuerung der Konzession überprüft, und dass in beiden sanitäre Misstände entdeckt wurden. In den meisten Fällen unterschreiben die Inspektoren den neuen Gewerbeschein ohne Kontrolle und „verlasseo sich auf die Ergebnisse früherer Ueberprüfungen," stellte der Stadtkontrolleur fest.

IM WADI NISNAS — NEUN SEELEN PRO ZIMMER

„Madrich Haifa" stellt fest, dass im Wadi Nisnas absolut unzulängliche Wohnverhältnisse herrschen. Ganz in der Nähe der Hauptstrassen hausen hier in elenden Unterkünften acht bis neun, in einzelnen Fällen sogar dreizehn Personen in einem einzigen Zimmer. Die Wohnungen befinden sich oft unter dem Strassenniveau und werden bei starkeo Regenfällen überschwemmt. Manche der Zimmer habeo nichteinmal ein Fenster, die darin wohnenden Kinder (einschliesslich Säulinge) sind daher häufig krank. Die betroffenen Familienoberhäupter machen geltend, dass Bürgermeister Josef Almogi vor seiner Wahl gerade auch den arabischen Stadtbewohnern (Wadi Nisnas ist fast völlig arabisch) seine Hilfe verprochen hätte. Doch sei nichts gescheheo, und insbesondere etwa 120 Familien seien driogendst auf Wohnungshilfe angewiesen.

Da es ihnen als Arabern aber unangenehm sei, zu demonstrieren, wollen sie zusammen mit jüdischen Stadtbewohnern in gleichfalls unzulänglichen Wohnverhältnissen eventuell eine öffentliche Kundgebung veranstalten. Ein Aktionskomitee hat sich bereits gebildet. In einem Brief wandten sich 75 Familienoberhäupter, deren Wohnungen in baufälligen alten Gemäuern liegen, mit der dringenden Bitte um Soforthilfe an die Stadtbehörden.

PREISE AUF NAMEN DAVID PINSKY S.A. VERGEBEN

Die Haifaer Stadtverwaltung verteilte dieser Tage die Literaturpreise auf den Namen des jiddischen Dichters David Pinsky s.A. an einen hebräischen Dramatiker und zwei jiddische Schriftsteller, die sich besonders ausgezeichnet hatten. Die Preisverteiluog fand in Gegenwart von Bürgermeister Josef Almogi, sowie von Stadträten, Vertretern der Oeffentlichkeit und Freunden des Verstorbenen statt.

Das hebräische Werk, das preisgekrönt wurde, heisst „Machasot" (Dramen) und wurde von Aharon Aschmann vefasst. Es enthält auf der Bibel basiereode Theaterstücke, die seinerzeit bei der Entwicklune des „eretz-israelischen hebräischen Original-Dramas" eine wichtige Rolle spielten.

Mit deo zwei weiteren Preisen ausgezeichnet wurde die Haifaer jiddische Schriftstellerin Rivka Koftovske-Penbasik für ihr Buch „Toisendmal farwos?" (Tausendmal warum?) und I.H. Bilezky für sein Buch „71 Lieder".

Der Preis der Haifaer Stadtverwaltung auf deo Namen David Pinsky s. A. wird einmal in zwei Jahren verteilt und soll das Andenken an Werk und Gestalt des jiddischen Dichters und grossen Dramatikers wachhalten. David Pinsky verbrachte bekanntlich die letzten Jahre seines Lebens in der Karmelstadt.

VERBESSERTE MUNIZIPALDIENSTE IN DEN KRAJOT

Erheblich verbesserte Munizipaldienste sind in der letzten Zeit in den zu Haifa gehörenden Vorstädten Kiryat Chaim und Kiryat Schmuel zu verzeichnen, meldet der Sprecher der Haifaer Stadtverwaltung. Bekanntlich wurde vor drei Monaten eine Sonderadministratioo für diese Vororte eingeführt, an deren Spitze der Vize-Stadtingenieur J. Baharav steht. In den letzten Wochen wurde die Strassensäuberung verbessert, der Strassenbau vorangetrieben und ein Netz von Abflussrohren für das Regenwasser gelegt. Auch soll insbesondere dem Bau von Luftschutzunterständen und Spielplätzen besonderes Augenmerk gewidmet werden. Der Bao von drei Spiel- und Sportplätzen in „Kiryat Chaim West" sowie von 16 öffentlichen Unterständen wurde bereits in Angriff genommen. Die Planungsabteilung der Stadt hat auch eioen Richtplan für die Neugestaltung der Hauptstrasse von Kiryat Chaim ausgearbeitet, die Fahrbahn wird vierspurig erweitert und ein Einkaufszentrum soll erbaut werden.

Hunderte von Einwohnern, die sich früher an das Rathaus in Haifa hätten wenden müssen, konnten ihre Angelegenheit jetzt in der Verwaltung am Ort erledigen. Die Aemter der Verwaltung empfangen das Publikum einmal wöchentlich auch in den Nachmittagsstunden.

FOTOS UND GRAFIKEN IM HAIFAER MUSEUM FUER MODERNE KUNST

Eine Ausstellung von Fotos und Grafiken aus den letzten 25 Jahren, Arbeiten des Haifaer Fotografen Amiram Arow, wurde am 21. Januar im Museum für Moderne Kunst in Haifa eröffnet. In der Schao sind 75 Fotos vereint, die einen Ueberblick über die Arbeit des Lichtbildkünstlers aus den Jahren 1951 bis 1975 geben. Amiram arbeitet heote für das Fernsehen und errichtete seinerzeit auch ein Foto-Studio an der Haifaer Universität; er war sechs Jahre lang im Rahmen des Externistenunterrichts am Technion tätig. Die Schau bleibt bis zum 22. Februar geöffnet.

Der Geiger der Superlative

Zum hundertsten Geburtstag von Fritz Kreisler (2.2.1875 - 29.1.1962)

Vor hundert Jahren ist der Geiger und Komponist Fritz Kreisler in Wien geboren worden; vor wenigen Tagen war es dreizehn Jahre her, dass er in New York gestorben ist. 1875 bis 1962 — dazwischen lag die ungewöhnlichste Geigerkarriere der Musikgeschichte, gleich ungewöhnlich nach Dauer, Intensität, künstlerischem wie auch materiellem Erfolg. Nahezu sechs Jahrzehnte lang hatte sich Kreisler auf der Höhe seines Ruhmes behauptet; nicht einmal der arteriosklerotisch bedingte Schwund des Vibrato, die Alterskrankheit der Violinvirtuosen, vermochte seinen sinnlichen, verführerischen Ton zu beeinträchtigen. Kreisler war der geigerische Sonderfall in Permanenz, als Techniker, als Charmeur, als Grossverdiener und Wohltäter.

Der Sohn eines aus Krakau zugewanderten Arztes hatte als höchst wienerische Existenz, als Figur einer Schnitzler-Novelle begonnen: ein zur Lokalgrösse abgesunkenes Wunderkind, ein maliziöser Boovivant, der das Üben für eine schlechte Gewohnheit hielt, Ulanenrittmeister wurde, an der Börse spekulierte und als Held mittlerer Skandale figurierte. Mit 27 Jahren raffte sich der einstige Musterschüler des Pariser Conservatoire auf und statuierte in Berlin, später in New York das Exempel eines neuen Geigenstils: Entthronung des klassischen Ideals, hemmungsloser Kult des schwelgerisch süssen Klangs, Rattenfängertum in technischer Vollkommenheit. Die überkommene Vorstellung vom Geiger als Zigeuner und Verführer veredelte Kreisler durch Ernst und Geschmack, Formsinn und Rhythmus. Während in der Baukunst, in der Malerei, in der Literatur eine neoe Sachlichkeit aufkam, predigte er eine neue Sinnlichkeit.

Aus emotioöalem Impuls verschaffte er den klassischen Violinkonzerteo ein verändertes, unakademisches Gesicht. Kreisler war das Gegenteil eines Kunstpriesters: ein Weltmann, ein Verschwender, ein Fauo. Lange bevor das Barock Mode wurde, machte er sich über die Musik aus deo Archiven lustig, indem er Geigenstücke in der Manier alter Meister schrieb und für Originale ausgab. Den italienischen Geigenkompooisten Pugnani hat Kreisler geradezu erfunden.

Unter eigenem Namen brachte er das geigerische Genrestück wieder zu Ehren, die Zugabeoummer mit Charakterstücktitel wie „Liebesfreud und -leid", „Schön Rosmarin" oder „Tambourin chinois". Als Wanderer zwischen E- und U-Musik nahm Kreisler den Bernstein- und Gulda-Typus vorweg. Der Interpret des Beethoven- und Brahms-Konzerts — beide Werke versah er mit stilbildenden Kadenzen — komponierte eine Operette „Sissy", die sich länger hielt als seine „seriösen" Partituren. Die kleinen Bravourstücke aus Sentiment und Witz hatte er nach Mass gearbeitet. Die Spieldaoer einer alten Schellackplatte gab auf die Sekunde genau den Ausschlag für die Dauer der Einfälle aus Sentiment und Witz. Als einer der ersten Komponisten hat Fritz Kreisler technische Gegebenheiten zum Masstab künstlerischer Produktion erhoben.

Fritz Kreisler führte das Nomadenleben des Weltstars. Bereits 1915 ging er nach Amerika; als es in Europa erneut unwirtlich wurde, liess er sich endgültig in New York nieder und vermachte schliesslich seine Stradivari- und Guarneri-Instrumente der Kongressbibliothek in Washington. Die Amerikaner hatte er nicht zuletzt durch seine Freigebigkeit gewonnen, durch seine Stiftungen und Hilfsaktionen. Er war wohlhabend wie kaum ein anderer Instrumentalist, aber er liess die weniger Begünstigten an seinem Reichtum teilhaben. Der Greis wurde als letzter Überlebender der Geigerphalanx des späten 19. Jahrhunderts angestaunt, als Niveaugefährte von Ysaye, Sarasate und Joachim. Und er spielte immer noch so sinnlich, feurig und perfekt wie in seinen Mannesjahren.

An seinem 80. Geburtstag schloss der ehemalige Schüler der Wiener Geigerschule Helmesberger, der auch in Paris bei Delibes studiert hatte, seine Laufbahn in seiner amerikanischen Wahlheimat ab.



FRITZ KREISLER UND DAVID DISTRACH, zwei der bedeutendsten Geiger unseres Jahrhunderts, sind sich our einmal, zufällig, begegnet — und zwar im Jahr 1937 in Brüssel. Unser Photo zeigt Fritz Kreisler (dritter von links) mit der sowjetischen Geiger-Delegation: Oistrach (vierter v. links).

RADIO und FERNSEHEN

…NSTAG, 4.2.

…ten: jede Stunde

…rogramm A:

…kalische Delikatessen … Mozart, Mendelssohn … Antonio Janigro als Dirigent; 10.05 „Die …ion" (Wiederholung): … Pinkas (Sopran), Ben…rz (Tenor), Efraim …löte) mit dem Neta…er unter Laszlo Rot; …stümliches Hebräisch; … 12.15 Programm für …1.35 und 12.05 Lied …on; 12.35 Chorgesän… Landau); 13.05 Mit… — Arriaga y Balzola: … in D-dur; Mendels…e erste Walpurgis…10 Für Mutter und …Radiowissen — Ein… die Zoologie; 15.30 …er Fragen und Ant….05 Aus der Halacha; …ial); 16.10 Eine Mi…isch; 16.11 Musik für … — „Die Macht der …10 Jazzklänge; 17.50 … — musikalischer …chlomo Hed); 18.05 …ndwirt; 19.25 Leichte Musik; 19.50 Rezita…r Bibel; 20.05 Radio-Schachwettbewerb; …lt der Wissenschaft …ung); 20.30 Konzert …nkorchesters — Stg…gent Lukas Foss, Pro…eutnant Kije"; Tschai… Konzertfantasie für …d Orchester Opus 56 … Jochum, Gast aus … Schostakowitsch: Sin…5; 23.05 „Aus einem …inkel" (Raja Ganiel); … kurzes Gedicht,

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 Grünes Licht; 8.15 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 Neoe Schallplatten; 15.05 Orientalische Weisen — Wunschprogramm; 15.52 Jüdische Bräuche und Begriffe; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11 Lieder und Melodien aus Lateinamerika (auch 16.55); 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen — mit Schmuel Rosen; 17.10 Humor und Satire; 18.05 Lieder um ein Thema; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 „Dokumentation (Widerholoog); 22.05 Radiophonischer Hyde-park-Corner; 23.05 und 00.10 „Ich bin Dein und Du bist mein".

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang.

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde

6.05 und 7.05 Morgenklänge; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 „An wen soll man sich wenden?" (Natan Dunewitz); 10.05, 10.45 und 11.05 „Warm und schmackhaft"; 10.30 „Ich und mein Lied" — mit Efi Netzer; 10.55 Fünf Minuten mit Uri Sela; 11.55 „Auf kleinem Feuer" (mit Josef Lapid); 12.25 Stern zur Mittagszeit; 12.55 Das erinnert mich… (mit Chana Semer); 13.05 Lieder der Völker; 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 „Zwei bis vier"; 16.05 Rufen Sie bitte an — die Mannschaft beantwortet Fragen zu Tagesereignissen; 18.05 Wunschprogramm für Soldaten in entfernten Stellungen; 19.05 und 20.05 „Guter Platz in der Mitte" — Magazin für Koltur und Uoterhaltung; 21.05 Chansons und Einakter nach Wunsch; 21.35 Jazzmusik; 22.05 und 23.05 Lasset uns plaudern — mit Natan Dunewitz; 23.53 Mitternachtsgespräch — Prof. Gerschon Schaked — über die jüdischen Frauenverbände in den USA.

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

7.50 Geometrie; 8.15 Beratung und Richtunggebung; 9.05 Rechnen; 9.25 „Iwrit be-Siman Tow" (Entfernte Verwandte); 10.00, 10.20, 11.05, 12.00 und 12.05 Englisch; 10.45 Programm für die Kleinen; 11.25 Kunst; 12.40 Technologie; 16.00—17.00 Programm für Kinder und Jugendliche.

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten; 17.32 Informationsfilm; 17.42 Dokumentarfilm — „Parks in Afrika"; 18.10 Freizeitgestaltung; 18.25 Lieder des Alphabeths; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Erbgut — Passt sich die jüdische Halacha der Wirklichkeit unseres Lebens an?"; 20.30 Mabat; 21.00 „Kojak" — „Requiem für einen Polizisten"; 21.50 „Brennpunkt"; 22.45 Tagesabschnitt, Nachrichten.

KINOPROGRAMM

JERUSALEM

ARNON: The Martyr
CHEN: Rape ood Revenge
EDEN: The Man who Loved Cat Dancing
EDISON: YABAN
HABIRAH: Juggernaut
JERUSALEM: Blazing Saddles
MITCHELL: The Greek Cooneɔtioo
ORGIL: Before the Storm
ORION: O'Locky Man!
ORNA: The Odesse File
RON: Love Games Swedish style
SEMADAR: Gone with the Wind

HAIFA

AMPHITHEATRE: 5 Sons of a Dog
ARMON: Thunderbolt and Lightfoot
ATZMON: Death Wish
CHEN: Loot
MIRON: Fist of Revenge
MORIA: The Pedestrian
ORAH: Orient Express
DRDAN: Chariots of the Gods
ORION: Les Tentations de Marianne
ORLY: Avanti
PEER: Indiao Summer
RDN: The Odessa File
SHAVIT: The Venial Sin

TEL-AVIV

ALLENBY: Walking Tall
BEN JEHUDA: Freebie and the Bean
CHEN: Nightmare Honeymoon
CINEMA ONE: The Taking of Pelbam — One, Two, Three
CINEMA TWO: The Cooversation
CINERAMA: Mister Majestic
DEKEL: Soylent Green
DRIVE-IN: 5.00 Tarzan's Jongle Rebellion; 7.15 Park of Love 915 Kill them All
ESTHER: The Klansman
GAT: Crazy Sex
GORDON: Martyr
HDD: Borsalino and Co.
ORDAN: 1. Samson and the Slaves' Daughter; 2. Pantomas against Ironhead
LIMOR: Camille 2000
MAXIM: The Candy Snatchers
MOGRABI: The Odessa File 9.45 Kill them All
OPHIR: Airport 1975
ORLY: A Warm December
PARIS: L'amour d'apres midi
PEER: Jeremy
STUDID: Murder oo the Orient Express
TCHELET: Savage Messiah
TEL-AVIV: Sound of Music
ZAFON: Impossible Object

RAMAT GAN

KINO LILLY: 7.00 und 9.30 For Pete's Sake mit Barbra Streisand; 4.00: Chacham Gamliel

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Dienstag, nachts bis 23.00 Uhr: Bograschow 60, Tel. 293889 Kikar Hamedina, Tel. 258046

Ramat Gan und Umgebung: Giwataim, Weizmann 17, Tel. 722458

Bnei Brak: Rabi Akiba 80

Petach Tikwa: Baron Hirsch 21

Herzlia u. Umbegunb: Herzlia Pituach, Wingate 142

Netania: Herzl 11, Tel. 22842

Bat Jam: Haneviim 3

Cholon: Trumpeldor 4

Beer Schewa: Schikun B, Bialik 5.

Haifa 21 Uhr: Alija 44, Tel. 522062; Ab 21 Uhr: MDA, Tel. 512233, Kirjat Elieser.

AERZTENACHTDIENST:

Dr. Har Even, Epstein 5, Tel. 443281.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T-A: Tel. 614333, oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi": Arad: MDA, Tel. 057-97222 — Aschdod: MDA, Tel. 22222 — Bat Jam: MDA, Tel. 863333 — Cholon: MDA, Tel. 843132 — Gusch Dan: MDA, Ramat Gan, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111 — Herzlia: MDA, Tel. 981333 — Haifa: MDA, Telefon 101 — Jerusalem: MDA, Tel. 101 — Kirjat Ono: MDA, Telefon 781111/2 — Natania: MDA, Tel. 23333 — Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333 — Rischon Lezion: MDA, Tel. 942333 — Tel-Aviv: MDA, Tel. 101 — Zfat: MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim „Assaf", Tel-Aviv, Tel. 101, Gusch Dan, Tel. 781111; Bat Jam, Tel. 863333; Cholon, Telefon 843133; Haifa, Allgemeiner u. Kinderarzt, Tel. 254530.

Kupat Cholim Merkasit Tel-Aviv—Jaffo: MDA, Mazestr. 13, Tel. 101, von 8.00 Uhr abds, bis 7 Uhr morgens, Dr. Watts, Allenbystr. 50, Tel. 53888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim 4, Tel. 248228.

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

מוסר העבודה הירוד

בתוך הדיון על תכניותיו הכלכליות של שר האוצר רבינוביץ מתנהל ויכוח סוער על סובסידיות ועל מיסים, אבל כמעט אין איש מדבר עוד על נושא אחר חשוב של התכניה הכלכלית, על פריון העבודה. השר, התעשיינים וההסתדרות הודו, שפריון העבודה הוא ענין מרכזי, אבל מצד ההסתדרות לא נעשו שום צעדים קונקרטיים כדי להעלות את פריון העבודה. מסע התעמולה של התעשיינים „יש ברירה" אינו מצליח, מפני שהוא מתבסס על התעשיינים בלבד.

הגילויים בתוך מנגנון עירית תל אביב מראים, כיש מקום לשנות ולשפר בענין מוסר העבודה והפריון. לא די למחות נגד התנהגות ראש העיריה בתל־אביב, אלא על ההסתדרות לצאת מצידה למלחמה בעד מוסר עבודה תקין, בעד מוסר עבודה והעלאת הפריון, אז לא יהיה צורך לנקוט באמצעים חריגים, כדי לגלות עצלנים ומפירי משמעת.

י. א. פ.

NICHTS GESCHIEHT ZUR HEBUNG DER ARBEITSMORAL

Im Rahmen der Debatte über das Wirtschaftsprogramm der Regierung und der Vorbereitung des neuen Etats wird viel über Steuern und Subventionen gestritten. Jeder fürchtet, dass der andere vielleicht etwas mehr Vorteile bekommen könnte; heftige Interessentenkämpfe sind im Gange, um zu grosse steuerliche Belastung zu vermeiden.

Um ein Thema, das auch zum Wirtschaftsprogramm der Regierung gehört, ist es dagegen still geworden, nämlich um die Bemühungen zur Hebung der Arbeitsmoral und der Steigerung der Produktivität der Arbeiter. Ein Arbeiter in Israel wird erst im Jahre 2040 das erreichen, was ein amerikanischer Arbeiter heute leistet, aber diese aufregende Feststellung hat bisher anscheinend niemandem in Israel Kopfschmerzen bereitet. Sowohl der Finanzminister als auch die Industriellen und die Histadrut haben Steigerung der Produktivität der Arbeit als dringend notwendig bezeichnet, aber das Thema wurde nach bewährtem israelischem Muster an Kommissionen abgeschoben, in denen Berichte verfasst werden, die in Aktenschränken ein unrühmliches Ende finden.

Die Industriellen haben im Gegensatz zu ihrer früheren propagandistischen Unfähigkeit einen rühmlichen Anlauf mit ihrer Propagandaaktion „Es gibt einen Ausweg" genommen, aber dieser Feldzug bleibt ohne Wirkung. Gefordert wird vom „Zweiten", aber dieser Zweite, nämlich die Arbeiter und ihre Organisation, beteiligten sich nicht an d. Feldzug und haben nichts Ernstliches zur Steigerung der Produktion unternommen. Die Histadrutspitze hat die Notwendigkeit einer Aenderung eingesehen, aber aus Furcht vor unwilligen Arbeitern und aus Angst, an eingeführten Lebensgewohnheiten (die bei uns Errungenschaften genannt werden) etwas zu ändern, hat sie keine wirklichen Schritte zur Durchsetzung von mehr Produktion und zur Aenderung der Arbeitsmoral unternommen.

Drei Beamte der Tel Aviver Stadtverwaltung haben uns gelehrt, wie die Dinge wirklich aussehen. Sie haben gezeigt, dass Produktivität der Arbeit und Vielseitigkeit in Wirklichkeit möglich sind. Nur wirkt sich diese „Produktivität" und diese Vielseitigkeit nicht zugunsten der Tel-Aviver Stadtverwaltung aus, sondern die drei tüchtigen Beamten befassten sich ausserhalb des Rathauses mit privaten Geschäften. Böse Zungen behaupten, dass die drei nur der Vortrupp einer ganzen „Armee" sind, die ihre Kraft privaten Geschäften statt den Interessen der Bevölkerung von Tel-Aviv widmet.

Im Auslande war es üblich, die Untersuchung eines Straffalles einer aussenstehenden Stelle zu übergeben, wenn die an sich zuständige Behörde nicht weiter kam. Nichts anderes hat der Tel-Aviver Bürgermeister getan, der sich an private Untersuchungsbüros wandte, weil er innerhalb des Rathauses mit einer „Mauer der Solidarität" rechnen musste. Ausserdem stützte er sich auf Vorbilder noch aus der Zeit seines Vorgängers Rabinowitz.

Angesichts dieser Erscheinungen und der Tatsache, dass die Tel-Aviver Stadtbeamten leider im allgemeinen nicht als Hort der Produktivität bekannt sind, sollte die Histadrut sich nicht allein auf Proteste gegen „Spionieren" beschränken, sondern von sich aus konkrete und konstruktive Massnahmen zur Hebung der Arbeitsdisziplin vorschlagen. Ihrem Namen nach ist die Histadrut die Organisation der Arbeiter und nicht der Drückeberger; ihre Aufgabe ist es, mit allen ihren Mitteln gegen Drückeberger vorzugehen. Dann wird man auf unerwünschte und unsympathische Mittel verzichten, wie sie in T-A ergriffen wurden. Nachspionieren von privaten Detektiven ist sicher unangenehm. Man wird auf diese Methode um so schneller verzichten können, als Histadrut und Beamte mit der Stadtverwaltung zur Hebung der Disiplin zusammenarbeiten werden. Damit wird nicht nur den Wünschen des Bürgermeisters, sondern vor allem der Bevölkerung Genüge getan werden, die bei allen geschilderten Fällen von „Produktivität" der Leidtragende war.

J.E.P.

Uzan fürchtet »Ernährungskatastrophe«

Landwirtschaftsminister Uzan hat düstere Perspektiven für die Ernährung in unserem Staate gezeichnet, wenn nicht bald entschiedene Massnahmen ergriffen und ganz beträchtliche Summen zur Sicherung der Ernährungsgrundlage in Israel unternommen werden. Ein entsprechender vertraulicher Bericht des Landwirtschaftsministers wird in Kürze von der Regierung behandelt werden.

Der Minister macht darauf aufmerksam, dass die Preise für importierte Nahrungsmittel wegen des Zurückbleibens der landwirtschaftlichen Produktion in der Welt in rasantem Masse gestiegen sind. Israel kann sich nur helfen, wenn es mehr Getreide, mehr Futtermittel und Zucker erzeugt und andere landwirtschaftliche Produkte zurückstellt, deren ökonomischer Wert fraglich ist. Mittels dieser Umstellung könnte Israel seine Abhängigkeit vom Import verringern, die sich heute auf 70-90% beläuft. Wir könnten eine gewisse „Ernährungssicherheit" erreichen, aber zu diesem Zwecke müssten gewaltige Summen investiert werden, um weite Flächen mit Bewässerungsröhren zu versehen. Ferner sind moderne Ausstattung der Wirtschaft mit Maschinen sowie Bau von Packhäusern erforderlich.

Neue Wasserquellen müssten entwickelt werden, um den Bedarf der Familien und der Industrie decken zu können. Wenn das gesamte Wasserpotential für die Landwirtschaft ohne Schaffung neuer konventioneller Quellen verbraucht wird, so muss die Folge eine Katastrophe für die Landwirtschaft sein.

Landwirtschaftsminister Uzan beklagt sich in seinem Bericht auch darüber, dass die neue Wirtschaftspolitik die Rentabilität der Landwirtschaft empfindlich beeinträchtigt hat. Die Kosten sind um 40% gestiegen, und die Landwirte haben keine entsprechende Vergütung erhalten können.

Der Landwirtschaftsminister hat bereits vor einiger Zeit mit Ministerpräsidenten Rabin über die Situation des Agrarsektors gesprochen und mit Nachdruck Erhöhung des Budgets für sein Ministerium verlangt. Rabin verwies ihn an Finanzminister Rabinowitz, um eine Lösung im Rahmen des neuen Etats zu finden.

JIZCHAK SCHAMIR — VORSITZENDER DER CHERUT-LEITUNG

Der Landesrat der Cherut wählte Jizchak Schamir zum neuen Vorsitzenden der Cherut-Leitung. Er tritt an die Stelle von Chaim Landau, der sein Amt aus persönlichen Gründen niedergelegt hat. Schamir war von Begin empfohlen worden, aber gegen ihn waren zwei andere Kandidaten aufgetreten, von denen einer (Eytan Liwni) auch eine sehr erhebliche Zahl von Stimmen bekam. Kreise der Partei begrüssten die Wahl von Schamir und waren zugleich zufrieden, dass nicht nur ein Kandidat aufgestellt war, sondern dass die Partei im Wege demokratischer Entscheidung die Möglichkeit zur Wahl unter einigen Bewerbern hatte. Schamir hat nunmehr die Aufgabe, die Mitglieder der Leitung zusammenzustellen und der Partei ein Aktionsprogramm vorzulegen.

Bichonski gegen Kaution freigelassen

Wie zu erwarten war, wurde Joram Bichonski vom Gericht in Haifa nach 45 Tagen Haft gegen eine Kaution von IL 20 000 freigelassen.

Er quittierte die Entlassung mit der Bemerkung, er wolle zu Hause ein Bad nehmen und dann einige Glas Wodka trinken. Der von Reportern und Photographen belagerte Bichonski erzählte, er habe von der bevorstehenden Freilassung erst am Montag früh erfahren. Auf weitere Fragen sagte er, er sei immer noch des Mordes verdächtig, aber er wolle vor der Gesellschaft sauber dastehen. Er nahm von jeder Kritik an der Polizei Abstand und bat sogar, den Polizeibeamten in Akko, die sich mit ihm befassen mussten, seinen Dank zu übermitteln.

Er wollte sich sofort mit der vorher freigelassenen Mali (Masal) Misrachi treffen.

Wie später bekannt wurde, hatte der Bezirksstaatsanwalt für Haifa sich gegen Freilassung Bichonskis ausgesprochen. Die Staatsanwaltschaft und die Polizei mussten sich jedoch der Entscheidung des Rechtsberaters der Regierung beugen.

Polizei-Offizier Schur erklärte gestern abend im Rundfunk die Polizei hätte weitere Inhaftierung Bichonskis vorgezogen, da er viel zur Verwischung der Spuren des Mordes an Rachel Heller beigetragen habe. Seine Freilassung werde sich auf die Fortführung der Untersuchung nachteilig auswirken.

Lahat: Nachforschungen gehen weiter

Der Tel-Aviver Bürgermeister Lahat erklärte im Rahmen einer Sitzung der Leitung der Stadtkoalition, dass er auch in Zukunft an seinen Nachforschungsmethoden festhalten und private Detektive einsetzen werde, um Missbräuche innerhalb der Verwaltung zu bekämpfen. Er wies auf die dringende Notwendigkeit hin, die Arbeitsdisziplin innerhalb der Stadtverwaltung zu verbessern. Die Vertreter der anderen Koalitionsparteien stimmten ihm im allgemeinen zu. Sie äusserten nur die Hoffnung, dass man bald auf diese Methoden verzichten könne.

Im Namen von 13 Gemeinden, in denen die Vertreter unabhängiger Listen am Ruder sind, besuchte der Ortsvorsitzende von Kirjat Ono Bürgermeister Lahat und sprach ihm die Anerkennung der von ihm vertretenen Orte aus.

Ein Ausschuss der Arbeitspartei in Tel Aviv wandte sich scharf gegen die Methoden des Nachspionierens in der Stadtverwaltung und verlangte deren baldige Abstellung.

Gestern mittag traf der Betriebsrat der Beamten mit Lahat zusammen und brachte ebenfalls die Forderung vor, dass die Stadtverwaltung auf „unorthodoxe" Nachforschungsmethoden verzichten solle.

Die Tel-Aviver Stadtverwaltung wird allem Anschein nach die städtischen Steuern um 40% erhöhen müssen, um den dringendsten Anforderungen gerecht zu werden.

Die Stadtleitung setzte einen Ausschuss ein, der die Möglichkeit der Schaffung neuer Klassen in den verschiedenen Schulen der Stadt prüfen soll. Dabei soll die Vermehrung der Schülerzahl im kommenden Jahre in Betracht gezogen werden. Wahrscheinlich werden präfabrizierte Kleingebände in den neuen Vierteln der Stadt aufgestellt werden, und in diesen sollen die zusätzlichen Schulklassen untergebracht werden.

aus dem Lande

Im Januar ist die Zahl der Flugpassagiere in Lod um 5% auf 87.800 gesunken.

Ein Lastauto, das mit 30 Tonnen Zucker beladen war, wurde vor einigen Tagen nachts in Jerusalem gestohlen. Das Auto wurde später leer im Süden des Landes unweit von Aschkelon aufgefunden.

Die Polizei von Tel-Aviv konnte einen Mann aus Netania festnehmen, der eine Taxifahrt mit einem gestohlenen Scheck bezahlen wollte. Er hatte dem Chauffeur den Scheck, der auf einen hohen Betrag lautete, anbieten wollen und hatte um Auszahlung des Restes gebeten. Der Chauffeur war jedoch misstrauisch. Er lehnte den Scheck ab und fuhr mit dem Mann zur Polizei, wo der wahre Sachverhalt festgestellt wurde.

Der Vorsitzende der Liberalen Partei (Likud) Dr. Rimalt sprach sich in einem Vortrage mit aller Entschiedenheit gegen Einführung von Reklamesendungen im Fernsehen aus.

Die Fluggesellschaft „Olympic" hat nach mehrwöchigem Streik ihre Flüge nach Israel wieder aufgenommen. Die Linie, die früher Onassis gehörte, wird jetzt vom griechischen Staate betrieben. Vorläufig wird es wöchentlich zwei Olympic-Flüge geben, ab 1. März wahrscheinlich drei.

Ein Raubversuch konnte in einem Juweliergeschäft in der Allenbystr. in Tel Aviv vereitelt werden. Ein maskierter Räuber stiess auf den Widerstand des Geschäftsinhabers und eines anwesenden Kunden, die ihm abwehrten. Schliesslich gab der Räuber einige Schüsse in die Luft ab und verschwand in schnellem Tempo aus dem Laden. Die Polizei war sofort zur Stelle, konnte jedoch den Flüchtigen nicht mehr ermitteln.

Zwei Männer, die im Bezirk Tel Aviv Autos ohne Lizenz und ohne Versicherung gelenkt hatten, wurden zu hohen Geldstrafen verurteilt. Der eine bekam IL 3000 Geldstrafe zudiktiert, der zweite muss IL 4000 bezahlen.

Entsalzungsprojekt soll doch in Angriff genommen werden

Vertreter der USA-Regierung teilten der israelischen Botschaft in Washington mit, dass die Administration beschlossen habe, Israel 20 Millionen Dollar für Wasserentsalzung zur Verfügung zu stellen. Damit wird der alte Plan wieder aufgegriffen, über den sich noch Präsident Johnson und Ministerpräsident Levy Eschkol s.A. geeinigt hatten. Später hatte das Nixon-Regime das Projekt zurückgestellt.

Die öffentliche Mitteilung über das Wiederaufgreifen des alten Planes wird in einer Erklärung enthalten sein, die bei Abschluss des Besuches von Rabinowitz in den USA veröffentlicht werden wird.

In Kreisen des Finanzministeriums waren gestern noch keine Einzelheiten über diesen Beschluss der USA-Regierung bekannt. Sicher ist jedoch, dass Rabinowitz noch im Februar nach den USA reisen und dort eine Reihe wichtiger wirtschaftlicher Vereinbarungen treffen wird.

FINANZEN UND WIRTSCHAFT:

Bank Hapoalim spürt keinen Konjunktur-Rückgang

Tel-Aviv (JEP) — „Die Bank Hapoalim hat seit der Abwertung keinen Rückgang im Tempo des Geschäfts gespürt. Vielmehr erhöhten sich ihre Umsätze um acht bis neun Prozent." Dies gab der Vorsitzende des Direktoriums der Bank Jakob Levinson anlässlich der Vorlage der Bilanz der Bank bekannt.

Die Bilanzsumme ist im Jahre 1974 von 15 Milliarden auf 27,2 Milliarden IL gewachsen, die Steigerung hat also das Rekordausmass von 81,5% erreicht. In den Jahren 1972 und 1973 hatte sich die Bilanzsteigerung auf etwa je 50% belaufen, jetzt ist dieses Rekordwachstum festzustellen, das zum Teil Folge der Inflation ist. Ohne die Abwertung oder unter Abzug der Steigerung des Index hatte sich das Bilanzwachstum auf über 40% belaufen. Der Reingewinn erreichte netto 93 Millionen IL gegenüber 45,8 Millionen IL im Jahre vorher. Die Bank ist in ihrer Dividendenpolitik konservativ geblieben. Sie zahlt auf Stammaktien eine Dividende von 12,5% und auf Vorzugsaktien 15,5%, zu denen noch 30% Bonusaktien hinzu kommen. Auf diese Weise stellen die Aktien der Bank auch bei Berücksichtigung der Inflation eine gute Anlage dar.

Im vergangenen Jahre hat die Bank 13 neue Filialen eröffnet. Für dieses Jahr sollen weitere eingerichtet werden. Fünf Filialen wurden von der Bank Erez Israel Britannia aufgekauft. Die Filiale in London hat sich sehr günstig entwickelt, das Gleiche konnte Levinson von der Filiale in New York berichten. In der Schweiz verfügt die Bank bisher über eine Finanzgesellschaft. Wenn dort eine Bank geschaffen werden wird, so wird es sich um eine selbständige Bank und nicht um ein Filialunternehmen handeln.

Die in Gemeinschaft mit der deutschen Bank für Gemeinwirtschaft gegründete Bank Israel-Continental hat sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens sehr gut entwickelt. Sie widmet sich insbesondere dem internationalen Kreditgeschäft und den Transaktionen mit Deutschland.

In allgemein wirtschaftspolitischen Ausführungen kritisierte Levinson die heutige Praxis der Ausgabe von wertgebundenen Anleihen. Diese sollten nach seiner Auffassung nur für soziale Zwecke (Pensionen, Ausbildung von Kindern usw.), dagegen nicht für Spekulationsanlagen bestimmt sein. — Durch diese Anleihen wird nur der Aktienmarkt abgetötet.

Ueber die künftige wirtschaftspolitische Entwicklung wollte der Vorsitzende des Bankdirektoriums nichts sagen, da die Aussichten unklar sind. Als er über Darlegung seiner Meinungen in Gesprächen mit Finanzminister Rabinowitz befragt wurde, antwortete er sarkastisch „Ich habe schon aufgehört, mich über meine Gespräche mit Rabinowitz zu äussern."

Die Bank Hapoalim zählt heute über 5000 Angestellte, sie betreibt intensive Fortbildungskurse, und Levinson versicherte, dass die Bank alles tun werde, um die Dienste des Instituts weiter zu verbessern.

Wirtschaftliche Kurzmeldungen

Die Holzfabrik Kelet in Afikim, bisher eines der erfolgsreichsten Unternehmen der Kibbuzbewegung, musste wegen Auftragmangels zur Fünf-Tage Woche übergehen. Die Fabrik arbeitet statt in drei Schichten nur noch in anderthalb Schichten. Hundert temporäre Arbeiter mussten entlassen werden.

Der allgemeine Handelsverband hat sich an die Regierung mit einem scharfen Protest gegen die beabsichtigte Erhöhung der Gewerbesteuer gewandt. Er hat darauf hingewiesen, dass die Gewerbesteuer schon mehrfach gesteigert wurde und dass die kleinen Geschäfte weitere Lasten nicht tragen können.

RUHE AUF DER BOERSE

Auf der Boerse herrschte ausgesprochene Ruhe. Der Aktienumsatz belief sich auf insgesamt IL 1.3 Millionen, wobei Rassco-Aktien besonders gefragt waren.

Auch der Umsatz von Pfandbriefen war relativ gering und wurde mit IL 8.5 Millionen angegeben. Der schwarze Dollar blieb mit IL 6.57 stabil.

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börse

	2.2.1975	3.2.197[illegible]
OBLIGATIONEN		
6% Israel Electr. „B" $ Linked	155	[illegible]
5% Dead Sea Works bearer $ Linked	149	[illegible]
8½% Zim $ Linked	152.5	[illegible]
Milve Klita 1965 Index 110.1	428	[illegible]
Milve Klita 1966 Index 118.7	360	[illegible]
Milve Klita 1967 Index 118.9	346.5	[illegible]
6½% Dev. Loan ser 202 bearer	237.5	[illegible]
Dev. Loan ser 3001 bearer	139.2	[illegible]
Dev. Loan ser 162	283	[illegible]
Dev. Loan ser 309	172.5	[illegible]
Milve Bitachon 1969 ser 41	139	[illegible]
AKTIEN-MARKT		
Osar Hitjaschwut ord. sh. reg	208	[illegible]
I DEB Bandholding ord. sh.	181	[illegible]
Bank Hapoalim ord. sh. bearer	380	[illegible]
Bank Leumi „A" ord. stock	238	[illegible]
General Mortg. Bank ord. sh. bearer	275	[illegible]
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh	235	[illegible]
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	176.5	[illegible]
Hassneh Insurance ord. sh.	220.5	[illegible]
Delek ord. sh. reg.	132	[illegible]
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	142	[illegible]
Africa Pal Investments ord. sh. reg. IL 10	209	[illegible]
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	105	[illegible]
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	99.5	[illegible]
Mehadrin	156.5	[illegible]
Neot Aviv	76	[illegible]
Rassco 8% pref. ord. sh. reg.	36.5	[illegible]
Ata „C" ord. reg. sh.	78.5	[illegible]
Dubek	322	[illegible]
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	64.5	[illegible]
American Israel Paper Mills	239	[illegible]
Assis	156	[illegible]
Elgar Investment bearer	79	[illegible]
Ellern Investment Ltd. bearer	139	[illegible]
Paz Investments	93.5	[illegible]
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	66.5	[illegible]
Discount Bank Inv. bearer	152.5	[illegible]
Bank Leumi Investment ord. sh.	190	[illegible]
Clal Investment	197	[illegible]
Naphta Ltd. ord. sh.	153	[illegible]
Lapidot ord. sh. reg.	250	[illegible]
I.L.D.O. 10% conv.deb.	79	[illegible]
Ata 10% conv. deb.	70	[illegible]
D-Mark per $	—	2.3290/[illegible]
Swiss Fr. per $	—	2.4900/[illegible]
D-Mark	—	[illegible]
Natad (unter banken)	—	[illegible]

TENDENZ AM GESTRIGEN BOERSENMARKT

übermittelt durch die Weltpapierabteilung der Japhet Bank

Ohne Obligo

** = ex rights	K — Nur Käufer
* = ex coup. div.	V = Nur Verkäufer

Dollar Bonds:	uneinheitlich
Index Bonds:	uneinheitlich
Aktien:	fester

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
— Nr. 335 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014